163. Dienstag, den 16. Juli 1867. 163.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 15. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Generallieutenant v. Rieben, Präses im Marineministerium, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, dem Oberstlieutenant v. Albedyll, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe, dem Postdirektor Wagner zu Rheydt im Kreise Gladbach den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Ingenieur und Bergwerksdirektor M. Braun zu Moresnet den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Kaufmann M. D. Gerson zu Paris den königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Inspektor des Militär-Kurhauses in Warmbrunn, Borowsky, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Dr. Urbani zu Insterburg den Charakter als Geheimer Ober-Justizrath zu verleihen; den Regierungs- und Baurath Lüddecke zu Merseburg zum Geheimen Baurath und vortragenden Rath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; so wie den bisherigen Regierungs-Referendarius v. Wilamowitz-Möllendorf zum Landrath des Kreises Inowraclaw im Regierungsbezirk Bromberg zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 15. Juli, Nachmittags. Die „Wiener Abendpost" schreibt: Nachdem die preußische Regierung in offizieller Weise erklärt hat, daß die zuerst durch die französische Presse veröffentlichte angebliche Depesche des Barons v. Werther nicht existirt, ist eine weitere Polemik über diese Angelegenheit um so unerwünschter, als der östreichischen Regierung die angebliche Depesche zu einer Erörterung keinen Anlaß gegeben hatte.

Wien, 15. Juli, Abends. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Deputations-Entsendung für die Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage, sowie Paragraph 13. des Grundgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

Florenz, 15. Juli, Mittags. Deputirtenkammer. In dem heute zur Vorlage gekommenen Budgetbericht werden die Ausgaben für das laufende Jahr auf 650 Millionen Lire angegeben, wovon 532 Millionen eine Reduktion nicht zulassen. Das Defizit für 1867 wird auf 210 Millionen Lire veranschlagt, wobei die Rückstände nicht mitgerechnet sind. Die Kammer wird heute Abend die Diskussion über die Mission Tonello's beendigen.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 16. Juli. Es kann nach den neuesten Kundgebungen im dänischen Reichstage unmöglich dem geringsten Zweifel mehr unterliegen, daß der preußische Versuch zur Ausgleichung der nordschleswigschen Angelegenheit als gescheitert angesehen werden muß. Die von Paris verkündete Versicherung, daß jede von Preußen bedrohte Nationalität fortan in Frankreich eine bereite Stütze finden werde, hat in Kopenhagen offenbar einen bereiten Wiederhall gefunden. Wie ernst jene Versicherung aber von Dänemark gefaßt zu sein scheint, dafür bieten die Energie und der Eifer, mit welchem die von dem Lands- und Volksthing bewilligte neue Organisation der dänischen Streitkräfte ins Werk gesetzt wird, einen ferneren Anhalt: 36,000 Hinterladungsgewehre nach dem zuerst auch von Oestreich angenommenen Blinington'schen Systeme sind nach den dänischen Zeitungen von der dänischen Regierung in Amerika mit Lieferungsterminen von vier und sechs Monaten aufgekauft worden. Nach der neuen Organisation aber wird die dänische Armee in erster Linie aus 21 Bataillonen Infanterie, 10 Eskadrons und 9 Batterien oder 25,500 Mann Linie bestehen, wozu erforderlichen Falls noch 10 Bat., 5 Eskadr. und 3 Batterien Reserve und 11 Verstärkungs-Bataillone hinzutreten. Unmittelbar würde davon Dänemark mit ungefähr 36,000 Mann im Felde auftreten können. Zu irgend einer eigenen wirksamen Operation wäre das allerdings viel zu wenig; allein immerhin bildete diese Macht für ein etwa gleich starkes französisches Expeditionskorps eine hinreichend starke Anlehnung und vermöchten diese vereinten Streitkräfte, gestützt auf die vereinigte französich-dänische Flotte, wohl auch eine entsprechende Wirkung auszuüben. Es bleibt nur die Frage, ob Dänemark sich in der Voraussetzung dieser französischen Unterstützung nicht schließlich getäuscht haben wird. Darüber kann freilich auch wohl kaum noch ein Zweifel obwalten, daß bei der Stimmung in Frankreich die französische Regierung bei einem etwaigen erneuten Konflikt mit Deutschland ganz unmöglich der Entscheidung durch die Waffen wird ausweichen können und die Unterstützung durch die französische Flotte erscheint Dänemark für diesen Fall unbedenklich gesichert. Eine Unterstützung durch bereite Landungskräfte muß dagegen als im höchsten Grade unwahrscheinlich erkannt werden. Der französische Kaiser würde vielmehr jeden Mann seiner Landmacht für den Haupt-Kriegsschauplatz an der französischen Ostgrenze zusammenhalten müssen; denn eben jene Stimmung in Frankreich bedingt, daß der Krieg siegreich geführt werden muß, wenn er nicht mit dem ersten ernsten Unglücksschlage dem Throne der Napoleonischen Dynastie selber gefährlich werden soll, und bedeutende Entsendungen würden für Napoleon III. die ohnehin nicht großen Chancen eines raschen und glücklichen Erfolgs bei einem Kriege mit Deutschland nur noch mehr verringern. Dänemark meint indeß offenbar auf alle Fälle nicht mehr verlieren zu können, als es schon verloren hat, und dieser Bundesgenosse ist Frankreich bei einem deutschen Kriege unbedingt sicher genug. Vorläufig bleibt freilich noch nicht abzusehen, wie eine französische Einmischung in diese ausschließlich deutsch-dänische Angelegenheit erfolgen sollte, denn der renitente Theil bei der angebotenen Ausgleichung ist eben Dänemark und nicht Preußen, das zu einer solchen aus eigenem Antriebe und auf die billigsten Bedingungen hin die Initiative ergriffen hat. Wer indeß einen Anlaß zum Bruch sucht, für den pflegt derselbe auch leicht gefunden zu sein, und der Rückschlag des Ausgangs der unglücklichen mexikanischen Expedition droht mehr und mehr dem französischen Kaiser die Freiheit des Handelns zu entziehen. Die dort so schwer getroffene französische Nationaleitelkeit fordert unbedenklich eine Sühne und la gloire, dieses eigentliche Lebenselement des zweiten wie des ersten französischen Empire, bedarf um jeden Preis und auf jede Gefahr hin einer Erneuerung. Möglich deshalb immerhin, daß der Kalkül der Dänen auf einen deutsch-französischen Krieg seine Erfüllung findet, noch fehlen indeß alle Anzeichen, die auch nur auf die Besorgniß eines solchen Falles gedeutet werden könnten.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" schreibt in Betreff der vollständigen Verschmelzung der Finanzverhältnisse der neuen Provinzen mit denen der alten Folgendes:

In Nr. 63 der Gesetzsammlung ist eine Allerhöchste Verordnung vom 5. d. M. publizirt, durch welche die Verwaltung der in den neu erworbenen Landestheilen vorhandenen, zum Staatseigenthum gehörigen Aktivkapitalien-Fonds, soweit sie nicht für spezielle Verwaltungszwecke bestimmt sind, an die General-Staatskasse in Berlin überwiesen, ferner die Verwaltung und Verwendung der Bestände und der Aufkünfte dieser Fonds unter diejenigen allgemeinen Bestimmungen und Grundsätze gestellt wird, welche überhaupt für die Verwaltung und Verwendung von Staatsgeldern maßgebend sind, und endlich die in Gesetzen und Verordnungen der neu erworbenen Landestheile vorhandenen Bestimmungen, welche dieser Verordnung zuwiderlaufen, aufgehoben werden.

In einigen von den neu erworbenen Landestheilen sind unter den Beständen der Finanzverwaltung Aktiv-Kapitalien-Fonds vorhanden, welche zum Staatseigenthum gehören. Dieselben sind durch den Akt der Vereinigung dieser Länder mit der preußischer Monarchie Bestandtheile des preußischen Staatsvermögens geworden.

Es kommen hierbei hauptsächlich in Betracht: in Hannover der Domanial-Ablösungs- und Veräußerungsfonds, in Kurhessen der Staatsschatz und der Laudemialfonds, in Schleswig-Holstein Kapitalbestände, welche aus Verwaltungs-Ueberschüssen der letzten Jahre angesammelt sind, und in Nassau Kapitalbestände bei der Domänenverwaltung. Diese Fonds werden bis jetzt noch an den bisherigen Stellen, nämlich bei der Generalkasse in Hannover, der Haupt-Staatskasse in Kassel, der Hauptkasse in Rendsburg, und der Staatskasse zu Wiesbaden, der kurhessische Staatsschatz neben der Haupt-Staatskasse zu Kassel von einer besondern Direktion verwaltet. Da es im Werke ist, alle diese Kassen, insoweit sie bisher Central-Staatskassen waren, eingehen und an deren Stelle lediglich Regierungs Hauptkassen nach dem Muster der in den alten Provinzen bestehenden treten zu lassen, so ist es erforderlich, diesen Kassen diejenigen Geschäfte abzunehmen, welche in den Bereich der Central-Finanz- und Kassenverwaltung fallen. Die Verwaltung jener Fonds wird danach an die General-Staatskasse in Berlin übergehen.

Es würde, um diesen Uebergang zu bewerkstelligen, einer förmlichen Verordnung nicht bedurft haben, wenn nicht für einzelne von jenen Fonds in Bezug auf die Verwaltung und die Bedingungen einer etwaigen Verwendung besondere gesetzliche Bestimmungen bestanden hätten. Diese sind durch die Allerhöchste Verordnung aufgehoben, und es sind an deren Stelle die oben angeführten Bestimmungen gesetzt worden, durch welche für jene Fonds nunmehr das gleiche Recht hergestellt ist, welches in Preußen allgemein für die Verwaltung und Verwendung von Staatsgeldern in Geltung ist.

Aus den neuen Provinzen waren hie und da Wünsche laut geworden, daß dieser oder jener Fonds den betreffenden Landestheilen als Provinzialfonds belassen werden möge. Der Erlaß der Verordnung zeigt, daß überwiegende Gründe es der Staatsregierung nicht haben statthaft erscheinen lassen, diesen Wünschen zu entsprechen. Es mag dies von denen bedauert werden, welche derartige Wünsche kundgegeben haben. Aber sie werden der Maßregel Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie in Betracht ziehen, welche Stellung die Staatsregierung im Hinblick auf das Staatsganze in dieser Frage nothwendig einnehmen muß.

Der Staatsregierung ist durch die Ereignisse des vergangenen Jahres die Aufgabe geworden, die altpreußischen Landestheile und die neu erworbenen Gebiete zu einem einheitlichen Staatswesen zu verschmelzen. Den neuen Provinzen ist Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten zugesagt worden und es wird solche sicherlich gewährt werden. Aber die Grenze für den Bereich, in welchem die Fortdauer bestehender Besonderheiten möglich ist, ergiebt sich durch das unerläßliche Erforderniß der Staatseinheit. Das kirchliche, das kommunale Leben, das Privatrecht, die Organisation der Verwaltung in den Lokal-Instanzen zeigt auch in den alten Provinzen nach Land und Leuten eine reichhaltige Mannigfaltigkeit. Den neuen Landestheilen werden ihre Besonderheiten auf diesen Gebieten thunlichst gewahrt bleiben. Aber es giebt ein Gebiet, auf welchem jede Besonderheit zu einer Bevorzugung oder Benachtheiligung gegen die übrigen Staatsangehörigen wird; das ist das Gebiet, auf welchem es sich um die Betheiligung an den Staatslasten und um die Nutzung des Staatsvermögens handelt. Hier muß Gemeinschaftlichkeit und Gleichheit durch alle Theile des Staatsgebietes walten. Dieses Prinzip hat dazu bestimmt, die neuen Landestheile in Bezug auf die Besteuerung mit den alten Provinzen auf gleichen Fuß zu setzen. Von demselben Grundsatz aus ist in Aussicht genommen, die Staatsschulden der neu erworbenen Gebiete mit der preußischen Staatsschuld der Art zu verschmelzen, daß es fortan nur Eine preußische Staatsschuld giebt, von welcher alle Staatsangehörigen in gleicher Weise belastet werden. Es ist nur die andere Seite desselben allgemeinen Prinzips, daß auch das in den neuen Landestheilen vorhandene Staatsvermögen mit dem übrigen preußischen Staatsvermögen unterschiedslos verschmolzen und zugleich mit diesem künftig für allgemeine Staatszwecke in einer allen Staatsangehörigen in gleichem Maße zu Gute kommenden Weise genutzt und verwendet wird.

Es würde geradezu gegen die Gerechtigkeit verstoßen, wenn das in den neuen Provinzen vorhandene Staatsvermögen oder Theile desselben diesen Provinzen als Sondervermögen ausgesetzt werden sollten, während an dem in dem älteren Staatsgebiet vorhandenen Vermögen fortan, wie alle Staatsangehörige, so auch diejenigen in den neuen Provinzen Theil haben werden. Oder wollte man etwa den Anspruch zulassen, daß auch Bestandtheile des bisherigen preußischen Staatsvermögens, etwa der Staatsschatz unter Ausschließung der neuen Landestheile, als ein gemeinschaftlicher Provinzial-Fonds für die acht alten Provinzen des Landes ausgesetzt werde?

Für die neuen Provinzen werden fortan, wo es die Aufwendung öffentlicher Mittel zur Förderung der Wohlfahrt gilt, die Gesammtmittel des Staates eintreten, und diese gestatten wirksamere Verwendungen, als sie aus Provinzial-Fonds von immerhin beschränktem Umfange gegenüber größeren Aufgaben möglich sind. Wir glauben, die neuen Provinzen werden so sich besser gestellt finden, und sie werden nunmehr, wenn sie Bedürfnisse zur Sprache bringen, nicht zu erwarten haben, sich auf ein aus dem Staatsgut für sie ausgeschiedenes Sondervermögen verwiesen zu sehen.

— Man erwartet hier schon in der nächsten Zeit anschließend an die so eben zu Ende gegangene internationale Münzkonferenz, die formelle Einladung der französischen Regierung an die an jener Konferenz betheiligt gewesenen Staaten, über ihren Beitritt zu dem zwischen Frankreich und einer Reihe seiner Nachbarländer bereits abgeschlossenen Münzeinigungsvertrage in Unterhandlung zu treten und würde die betreffende Einladung sofort die Bereitwilligkeit ausdrücken, nach Maßgabe der Resultate der Konferenz die Goldwährung als die ausschließliche Währung anzuerkennen. Wie es scheint, ist übrigens die Absicht nur dahin gerichtet, für das Münzwesen — wie es in dem internationalen Telegraphenvertrage für den telegraphischen Verkehr bereits geschehen — gewisse allgemeine und leitende Grundsätze bindend zu vereinbaren und es dann den einzelnen Staaten zu überlassen, innerhalb dieser Grundsätze ihren speziellen Bedürfnissen gemäß sich weiter einzurichten.

— Der „Frkf. Ztg." wird aus Darmstadt berichtet: Der preußisch-hessische Postvertrag ist noch nicht ratifizirt. Der Großherzog will seine Hoheitsrechte nicht aufgeben und stützt sich darauf, daß Preußen nur in das Verhältniß einzutreten habe, welches früher bestanden, wonach also der Großherzog Lehnsherr, die preußische Regierung resp. Preußens Herrscher nur Vasall wäre. Das ist nun allerdings etwas heikliger Natur, aber man glaubt, daß der Friedensvertrag vom 3. September vorigen Jahres die diesseitige Auffassung nicht alteriren, sondern sogar für dieselbe angerufen werden könne.

— Aus Lippe-Schaumburg wird der „Zeitung f. Nordd." geschrieben: „Es wird versichert, daß binnen Kurzem die Auflösung unseres Militärs bevorstehe, und gleichzeitig erfährt man, daß unser Fürst, der vor einigen Tagen aus der Residenz zunächst nach Wildbald abgereist ist, nach der Schweiz gehe, um dort den nächsten Winter seinen Wohnsitz aufzuschlagen, erst in etwa 1½ Jahren werde er wieder hieher zurückkehren. Bezeichnend ist, daß sogar das Gerücht geht, er werde nie wieder nach Bückeburg zurückkommen. Wie es heißt, stehen die Sachen in der Landtags-Kommission vortrefflich, der Fürst hätte viel nachgegeben und zeigte sich auch zu ferneren Koncessionen bereit."

— Nach dem „Oldenburger Tagesblatt" ist an dem Abschluß der Militärkonvention zwischen Oldenburg und Preußen nicht zu zweifeln, obwohl die Verhandlungen noch nicht formell abgeschlossen sind. Der Betrag pro Kopf soll anstatt auf 225 Thlr. jährlich für's Erste auf 162 Thlr. festgesetzt sein. Näheres über die wohl unzweifelhafte Versetzung der oldenburgischen Offiziere, die Regelung des Militär-Pensionswesens 2c. ist noch nicht bekannt.

— Dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck ist, nach der „Post", von in China lebenden Deutschen ein silberner Pokal, etwa 5 Pfund schwer, innen stark vergoldet, als Zeichen der Anerkennung übersandt worden. Den Deckel desselben bildet die Büste Bismarcks. Am Fuße erblickt man verschiedene Wappenschilder preußischer Generale, als: v. Roon, v. Moltke, Herwarth v. Bittenfeld, Vogel v. Falckenstein, v. Steinmetz, während rings herum auf sechs großen von einander getrennten Standarten Gedenktage des vorjährigen Feldzuges eingravirt sind.

— Der Geheime Legationsrath Michaelis, seit einer längeren Reihe von Jahren aus dem Dienst geschieden und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nur noch als Ehrenmitglied attachirt, ist in diesen Tagen, 81 Jahre alt, gestorben.

— Die vom königl. Kammergericht am 18. April d. J. in zweiter Instanz gefällte Entscheidung, wonach der Einwand eines Wechselverklagten, daß der am Sonnabend fällig gewesene Wechsel erst am Dienstag protestirt worden sei, verworfen und der Verklagte verurtheilt wurde, ist in der Sitzung des königl. Ober-Tribunals am Sonnabend unter Verwerfung der vom Verklagten eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde bestätigt worden.

— Da es ohne Zweifel von Wichtigkeit ist, der von der Berliner „Post" als „verbürgt" gebrachten Mittheilung über ein in Bautzen gegen die preußischen Soldaten verübtes Schandattentat sobald als möglich entgegenzutreten, so wird der „Deutsch. Allg. Ztg." aus wirklich verbürgter Quelle mitgetheilt, daß man an maßgebender Stelle in Bautzen von der ganzen Geschichte nur so viel weiß, daß Ein Soldat noch gegenwärtig im Spital liegt, der sich (allem Vermuthen nach nur zufällig) im Bade verletzt hat. (S. die Sonnabend-Nr. d. Z.)

r Breslau, 12. Juli. [Jüdisch-theologisches Seminar.] Mit dem hier bestehenden jüdisch-theologischen Seminar war bis vor kurzer Zeit ein Lehrerseminar verbunden. Die Lehrerabtheilung ist jedoch nunmehr, wie verlautet aufgehoben. Dies hat in der That seine guten Gründe; denn so nothwendig auch eine solche Anstalt zur Ausbildung jüdischer Lehrer früher war, so machte sich doch dies Bedürfniß weniger geltend, seitdem durch die Annexion von Hannover und Kassel zwei neue Lehrer-Seminare zu den frühern in Preußen bestehenden hinzugekommen waren. Da galt es denn die eigentliche Aufgabe eines theologischen Seminars in's Auge zu fassen und ihr nicht durch Rücksichtnahme auf Nebenziele Eintrag zu thun. Die Lehrerabtheilung aber, wie sie erst später dem Rabbiner-Seminar angefügt worden, ist nie zu rechtem Gedeihen gekommen, weil die Mittel fehlten ein rechtes, ganzes Lehrer-Seminar zu schaffen. Die Lehrer am Rabbiner-Seminar — mit dem Herrn Direktor nur 5 an der Zahl — konnten unmöglich eine so große Zahl von Unterrichtsstunden in der Lehrerabtheilung geben, als es für diese unbedingt erforderlich gewesen wäre, eine Kombinirung dieser Abtheilung mit den untern Klassen des Rabbiner-Seminars stellte sich je länger je deutlicher als für beide Anstalten gänzlich unzulässig heraus. Andere Nachtheile, welche die Verbindung zweier Institute nothwendig erzeugen muß, können hier nicht aufgezählt werden. So entzog die Lehrer-Abtheilung dem Rabbiner-Seminar einen Theil der diesem nothwendigen Kraft, ohne doch dadurch selbst zu einer gesunden Existenz gelangen zu können. Mit der Aufhebung derselben hat sich daher die Anstalt nun auf ihr eigentliches großes Ziel zurückgezogen. Sie wird indeß auch in Zukunft jungen Leuten gestatten, zum Behufe ihrer Ausbildung im höheren jüdischen Lehrfache an dem hebräischen Unterrichte Theil zu nehmen, im Uebrigen aber sich damit begnügen, ein jüdisch-theologisches Seminar zu sein.

Danzig, 15. Juli. Nach heute hier eingetroffenen telegraphischen Depeschen an hiesige Handlungshäuser aus Warschau, ist die Weichsel in fortwährendem Steigen begriffen.

Ems, 14. Juli. Se. Majestät der König machten gestern Morgens die gewöhnliche Brunnen-Promenade, besichtigten darauf das auf einem Uebungsmarsche befindlich gewesene Garde-Grenadier-Regiment Königin Augusta und nahmen demnächst die

Vorträge des Militär-Kabinets und des Wirklichen Geheimen Legations-Rathes Abeken entgegen. Mittags ertheilten Se. Majestät der König dem türkischen Gesandten Aristarchi Bei Audienz, und wohnten Abends der Theater-Vorstellung im Kursaale bei.

Heute um Mittag warf sich plötzlich in der Halle eine Frau mit einem kleinen Kinde auf dem Arm dem Könige zu Füßen und bot um Gnade für ihren zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilten Gatten. Wie man sagt, ist es die Frau eines Westfälischen Landwehrmannes, welcher sich nach der Schlacht bei Königgrätz an seinem Unteroffizier thätlich vergriffen haben soll. Se. Majestät nahm die Bittschrift in Empfang, hieß die Frau wiederholt aufstehen mit dem Zusatze: Nur vor Gott gebühre es dem Menschen, seine Kniee zu beugen, und versprach, genaue Information einzuziehen.

Misdroy, 15. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz kehrte am 11. früh hierher zurück, nachdem Höchstderselbe am 10. die Garnisonen Demmin und Pasewalk inspizirt hatte. Am 12. begaben sich die kronprinzlichen Herrschaften an Bord der „Grille“ und von dieser an Bord Sr. Majestät Schiffe „Hertha“ und „Medusa“, welche zu diesem Zweck von Swinemünde nach der Rhede von Misdroy gekommen waren, machten ein kurze Seefahrt und ließen die Kriegsschiffe mehrere Exercitien ausführen. Morgen tritt Se. königliche Hoheit der Kronprinz eine Inspizirungsreise nach Hinterpommern an. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

Wiesbaden, 12. Juli. Die Anfrage bei den Aemtern, ob und welche Grafengeschlechter in ihren Bezirken wohnen, soll keine ergiebigen Resultate geliefert haben. Außer dem reich mit Grundbesitz und Waldungen gesegneten Grafen Walderdorf dürfte das Herrenhaus in Berlin wohl keinen weiteren Zuwachs aus dem Lande Nassau zu gewärtigen haben. Aufgefallen ist es, daß der Hofmarschall des Herzogs von Nassau, Herr v. Miltiz, um Entlassung aus dem diesseitigen Staatsverbande eingekommen ist, um nach Amerika auszuwandern. Herr v. Miltiz bezieht von Herzog Adolf die ansehnliche Pension von 4000 Fl. jährlich. — Unsere Jagdfrage ist, von der Agitation in unserer Presse abgesehen, wie es scheint in ein sehr friedlich verlaufendes Stadium getreten. Nach den Mittheilungen von unterrichteter Seite sind es nur wenige Gemeinden, welche ihre Gemarkungen in mehrere Jagdbezirke theilen wollen, und ebenso wollen nur einige derselben Pachtverträge auf kurze Dauer abschließen. Sehr viele Gemeindevorsteher sind schon jetzt im Stande, die Jagden zur Verpachtung auszuschreiben, und wie versichert wird, ist die Jagdbezirksbildung bei dem größten Theile der 900 Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden vollzogen.

Wiesbaden, 15. Juli. Der hier eingetroffene Geheime Regierungsrath Wohlers theilte den Spielunternehmern mit, daß die königliche Regierung das Fortbestehen der Spielbank bis Ende 1870 gestatte; daß bis dahin die Unternehmer eine Dividende von sechs Prozent beziehen, der Rest der Einnahme aber zur Amortisation des Aktien-Kapitals und zur Ansammlung eines Fonds für die Stadt verwendet werden soll. (Post.)

Bremen, 12. Juli. Die „Weser-Ztg.“ erfährt, daß das Bremer Wahlkomité einstimmig beschlossen hat, für H. H. Meiers Wiederwahl zum nächsten Reichstage zu wirken.

Oestreich.

— Doktor Illec ist ganz entschieden dagegen, daß der Kaiserin Charlotte der Tod ihres Gemahles mitgetheilt werde; das Erscheinen der Königin der Belgier in Miramare ist daher auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Wiener Hof war für die Mittheilung, es sind aber jetzt andere Anordnungen getroffen worden.

Lemberg, 12. Juli. Der Wasserstand am San ist heute noch fünfzehn Schuh über Null, der Wiar-Fluß ist mehr gefallen. Die große Eisenbahnbrücke bei Przemysl ist beschädigt, in der Vorstadt Zasanie in Przemysl sind vierzehn Häuser theils eingestürzt, theils weggeschwemmt. Im Przemysler Bezirke allein sind die Grundstücke in 45 Ortschaften ganz, in 22 Ortschaften zum Theil unter Wasser. Im Jaroslaer Bezirke sind gleichfalls mehrere Ortschaften überschwemmt. Die Straße und die Brücke der Radymno sind beschädigt. In Rzeszow hat der Wislok-Fluß die angrenzenden Stadttheile, dann die Ortschaft Drabanka unter Wasser gesetzt. Im Lankuter Bezirke sind gleichfalls große Beschädigungen durch Hochwasser eingetreten, 25 Ortschaften sind ganz, 36 zum Theil unter Wasser. Die Brücke auf der Aerarialstr. über den Dujanek ist abgerissen. In Brzesko ist durch den Uszwica-Bach die Straße durchgerissen. Die Gegend um Ropczyce und Sendziszow, Ropczycer Bezirk, ist überschwemmt, die Stadt Ropczyce steht ganz unter Wasser, das Elend ist sehr groß, die Brücken sind weggerissen. Auf der Karpathen-Hauptstraße und der Parallelstraße im Jasloer Bezirke sind großartige Beschädigungen an Straßendämmen und Brücken eingetreten. Der Verkehr auf der Karl-Ludwigsbahn zwischen Mosciska und Bogumilowice ist noch immer unterbrochen, auch den Postverkehr mit Krakau auf der Poststraße herzustellen, war noch unmöglich. Bisher sind vier Posten aus Wien hier nicht eingetroffen. Wegen des hohen Wasserstandes am Dniester ist auch der Verkehr auf der Lemberg-Czernowitzer Bahn von Bortniki unterbrochen. Die Aerarialbrücke über den Dniester bei Rozwadow ist weggerissen. Aus den westlichen Theilen des Landes sind bisher keine Nachrichten über Wasserschäden eingelaufen. Es ist nicht möglich, den Schaden gegenwärtig auch nur annäherungsweise anzugeben, immerhin aber ist er sehr groß.

— Berichte, welche aus Krakau kommen, lassen den Schaden in Galizien bedeutend größer erscheinen, als ihn die obigen Angaben bezeichnen. Mehr als 100 Quadratmeilen befinden sich unter Wasser. Die ganzen Saaten sind vollständig zu Grunde gerichtet, sehr bedeutende Ackerflächen sind mit Schlamm bedeckt. An den Ufern der ausgetretenen Flüsse herrscht schon jetzt unbeschreibliches Elend. Die Karl-Ludwigsbahn ist in der Länge von 28 Meilen (Station Bogumilowice bis Mosciska) unfahrbar gemacht. Die meisten Brücken und Dämme sind zerstört, die übrigen dem Zusammensturze nahe. Der Unterbau ist an sehr vielen Stellen beschädigt und die ganze unfahrbar gemachte Strecke wird renovirt werden müssen. Gestern glaubte man in Krakau, daß der Schaden der Bahn nahe an 1 Million oder vielleicht auch mehr betrage und daß die beschädigte Strecke kaum in vier Wochen wird hergestellt werden können. Der Wiederaufbau der großen Brücken selbst wird mehrere Wochen Zeit erheischen, da gemauerte Pfeiler ganz weggeschwemmt worden sind. Die Direktion der Bahn hatte zwar an der ganzen Strecke sehr viel vorräthiges Baumaterial lagern, aber dasselbe ist auch größtentheils weggeschwemmt oder beschädigt worden. Wir geben diese Mittheilungen, wie sie uns zukommen, wollen indeß nicht verhehlen, daß sie uns etwas sehr überschwänglich erscheinen. Anderwärts sind doch auch schon Beschädigungen der Bahnen durch Hochwasser vorgekommen, noch nie aber hat man von solch umfangreichem Schaden gehört. (B. B. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. Es ist heute etwas bunt in den Straßen zugegangen. Von der City, den Strand entlang bis hinab gen Whitehall und durch St. James Park bis zu Buckingham Palace war es von 11 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags schwer, durch die angesammelten Menschenmassen hindurchzudringen, denn es galt dem Empfang des Sultans. Der Hof hat sich mehr für ihn angestrengt, als für irgend einen der jetzt lebenden Monarchen, die zu Gaste hieher kamen. Zwölf Hofequipagen in voller Gala, so viele rücken selten aus, so viele finden sich nicht beisammen, wenn die Königin das Parlament eröffnet, so viele waren nicht aufgeboten, als Kaiser Napoleon hier einzog, und beim festlichen Einzuge der Prinzessin von Wales hatte der Hof auch nicht eine einzige gestellt. Die den Zug eröffneten, waren geschlossen, die andern aber offen, und in der letzten dieser offenen Kutschen saß der Sultan im goldverbrämten Rocke, zur Rechten des in Generalsuniform gekleideten Prinzen von Wales. So bewegte sich der von Leibgardisten eskortirte Zug aus dem mit Blumen und Guirlanden geschmückten Bahnhofe die genannten Straßen entlang, zwischen einem dichten Spalier der Horse Guards hindurch. Im Bahnhofe selbst saßen, den Perron entlang, auf roth ausgeschlagenen Tribunen unzählige Damen in leichter Morgentoilette unter unzähligen Fahnen, Blumenguirlanden u. Halbmonden aus Goldpapier, zwischen denen die großen Annoncentafeln des „Daily Tel.“, des „Morn. Star“, eines Bruchbandfabrikanten und eines patentirten Krinolinen-Etablissements recht vorwitzig herausguckten. Der Sultan sah dick und bräunlich aber durchaus nicht so griesgram aus, wie ihn die Pariser Korrespondenten, schildern. Es wäre, inmitten der tausend hübschen Frauengesichter, die ihn anstierten und anlächelten, kaum möglich gewesen. Der ganze Bahnhof sah in der That weder geschäftsmäßig, noch steif, noch officiell aus, hatte vielleicht eine gewissermaßen haremartige Physiognomie, die dem Sultan und auch manchem wohlgebildeten Occidentalen recht anmuthig erschienen sein mag. Auch bei der Fahrt durch die Straßen sah er bei Weitem nicht so finster darein, wie der Großmeister des Ordens von der seidenen Schnur geschildert wurde. Zwar grüßte er nicht, noch unterhielt er sich mit dem Prinzen von Wales, aber er schaute recht gemüthlich auf die glänzenden Stahl-Küraße, die zu beiden Seiten in der Sonne blitzten (die Sonne war echt, wenn auch die Monde aus Papier geschnitzt waren), und auf die Rappen und auf die weißen Federbüsche und die dichten Menschenmassen, welche ihn mit ganz merkwürdigem, lebhaftem Zurufe empfingen. So viel sich seinem Gesichte absehen ließ, schien ihn das Schauspiel recht interessirt zu haben.

— Die durch den Telegraphen auszüglich gemeldeten Auslassungen Lord Stanleys im Unterhause über die Beziehungen Englands zu Mexiko, den letzten Ereignissen gegenüber, lautet folgendermaßen: „Es liegt nicht in der Absicht der königlichen Regierung, das Haus zu irgendwelchen Schritten, wie der ehrenwerthe Redner sie vorschlägt, aufzufordern. (Hört!) Wir Alle, deß bin ich gewiß, sympathisiren mit seinen Gefühlen und Alle stimmen, wie ich glaube, überein in dem schmerzlichen Bedauern um den gewaltigen und unzeitigen Tod eines tapfern und liebenswürdigen Gentleman, der vermöge seines Muthes und Unternehmungsgeistes auf den Schlachtfeldern oder im politischen Rathe Europas eine ausgezeichnete Rolle hätte spielen können (hört, hört!) Wenn wir jedoch aufgefordert werden, ein förmliches Urtheil dieses Hauses über seine Hinrichtung zu Protokoll zu geben, dann drängen sich mir, ich muß es gestehen, schwere Bedenken dagegen auf (hört!) Ich sehe nicht ein, wie wir zu einer derartigen Resolution gelangen oder darüber auch nur debattiren könnten, ohne uns in eine allgemeine Debatte über den Werth und die Klugheit der mexikanischen Expedition im Allgemeinen einzulassen, in die Lage und Stellung jenes unglücklichen Prinzen und in das Recht, kraft dessen er auf die höchste Macht in Mexiko Anspruch erhob (hört, hört!) Alle diese Umstände würden, meiner Meinung nach, einen nothwendigen und sehr wesentlichen Einfluß auf unser Urtheil ausüben. Den gegenwärtigen Augenblick halte ich nicht als den für eine derartige Diskussion geeigneten, zumal, da sich große Meinungsverschiedenheiten geltend machen könnten (hört!). Zunächst handelt es sich um die Frage, ob, wenn wir den Vorschlag meines ehrenwerthen Freundes annehmen, wir damit nicht einen Präcedenzfall konstatiren, der uns bei einer spätern Veranlassung unliebsame Verlegenheiten bereiten dürfte. Dies ist nicht der erste und aller Wahrscheinlichkeit nach, wird er auch nicht der letzte Fall sein, daß, nach langwierigem Bürgerkriege, auf den Sieg der einen Partei ein unweiser, beklagenswerther und blutiger Akt der Rache folgt. Soll dieses Haus in allen derartigen Vorkommnissen Vermerk von solchen Handlungen nehmen und ein tadelndes Urtheil über sie aussprechen? Thun wir dies nicht Allen gegenüber, wo sollen wir eine principielle Scheidelinie ziehen? Das Haus wird wohl thun, diesen Punkt zu berücksichtigen. Und schließlich möchte ich dem Hause, mit aller schuldigen Achtung zu bedenken geben, daß, so groß auch unsere Macht und unser Einfluß ist, wir doch nur das Parlament des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, nicht aber das Parlament der ganzen Welt sind. (Beifall.) Wir sind für das stattgefundene, beklagenswerthe Ereigniß in keiner Weise, weder mittelbar noch unmittelbar verantwortlich, und ich halte es für sehr fraglich, ob die Angewöhnung internationaler Kritik in unseren Parlamentsdebatten sich als praktisch nützlich erweisen oder das gute Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nationen fördern würde.“ (Beifall.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die Glorie, welche der Kaiser durch ein eigenhändiges Schreiben und durch den Diamantenschmuck der Ehrenlegion über Rouher verbreitet hat, macht unter den jetzigen Verhältnissen ungewöhnliches Aufsehen. Im „Moniteur“ steht dieser Brief des Kaisers heute noch nicht, doch kündigt die „France“ das Erscheinen desselben auf morgen an. Man ist auf diese Kundgebung um so gespannter, als Rouher in den letzten Sitzungen sehr schwach war.

In Bezug auf die Diamantendekoration ist zu bemerken:

Diese Auszeichnung wird nur den Personen zu Theil, welche bereits das Großkreuz der Ehrenlegion besitzen (der Werth des Sternes beträgt 60,000 Fr.). Bis jetzt haben dieselbe nur der verstorbene Herzog v. Morny und Graf Walewski erhalten. Selbstverständlich zerbricht man sich darüber die Köpfe, ob der Brief und der Stern andeuten, daß Rouhers Stellung wieder fest ist, oder im Gegentheil diese Belohnung seiner Entlassung vorangeht.

— Heute Morgen stattete die Königin von Preußen ihren zweiten Besuch im Industriepalaste ab. Sie widmete ihren heutigen Besuch den schönen Künsten und den Gewerben, die mit ihnen in Verbindung stehen. Nach einem kurzen Aufenthalte im Salon bestieg sie mit ihren Hofdamen den Rollwagen und durchfuhr zuerst einige Gänge der preußischen Ausstellung. In der „Preußischen Straße“ betrachtete sie mit großem Wohlgefallen die dort aufgestellten Statuen und besichtigte dann längere Zeit die preußische Kunst-Abtheilung. Von dort fuhr sie durch Belgien nach Frankreich, wo sie namentlich die Fayence-Gegenstände, die Produkte der Porzellanfabrik von Sèvres, die Bronze- und Luxus-Möbel in Augenschein nahm. Die Königin unterhielt sich mit den Ausstellern aufs Freundlichste, besonders mit dem Chef der Bronzefabrik Barbedienne, der ersten in Frankreich. Die Aussteller in der französischen Abtheilung waren über das Auftreten der Königin sehr entzückt. Unter dem Gefolge der Königin selbst herrschte heute kein so heiterer Ton, wie bei dem ersten Besuche derselben. In der östreichischen Abtheilung schenkte die Königin den böhmischen Gläsern ihre besondere Aufmerksamkeit. Die Schweiz besuchte sie nur sehr flüchtig, während sie in der belgischen Kunstausstellung längere Zeit verweilte und sich Verlat's Madonna und A. Thoma's Mater Dolorosa genau betrachtete. In der baierischen Ausstellung verweilte sie auch nur kurze Zeit, weil die Stunde zur Abfahrt schnell herangenaht war. Um halb zwei Uhr verließ sie mit ihrem Gefolge das Marsfeld. Mit der Kaiserin machte sie gestern wieder eine Promenade, jedoch wegen des unsicheren Wetters im geschlossenen Wagen. Die Kaiserin hatte sie um 4 Uhr abgeholt. Des Abends dinirte sie bei der Herzogin von Hamilton und fuhr dann von 10—11 Uhr in Gesellschaft des Grafen v. d. Goltz auf dem Boulevard spazieren. — Wie verlautet, wird die Königin von Preußen morgen mit der Kaiserin einen Ausflug nach Fontainebleau machen und nächste Woche mit derselben Trianon und Versailles besuchen.

— Eine Wiener Korrespondenz der „Allg. Ztg.“ will wissen, daß Frankreich den Gedanken einer Neutralirung Alsens angeregt habe; derselbe sei in einer nach Berlin gegangenen Depesche Moustier's warm empfohlen worden. — Daß das Tuilerienkabinet allerlei plant, und namentlich Oestreich bewegen möchte, mit französischer Rückendeckung die Ausführung des Prager Friedensvertrages mit derjenigen Auslegung zu verlangen, die man ihm in Paris zu geben beliebt, ist sehr wahrscheinlich. Zu einem direkten Depeschenwechsel mit der preußischen Regierung ist man aber bis jetzt

---

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Die Ansprüche sind nicht groß, welche wir als Reisegepäck mit nach Chemnitz bringen. Eben noch Paris vor den Augen, und mit der Absicht eine Woche später wieder dort zu sein, kommt uns die Stadt öde und still vor, obgleich sie rasch aufblühend, zu den stattlichsten Mittelstädten Deutschlands gehört. Wo ist der Ausstellungspalast? Da drüben hinter der Aktienspinnerei. — Einige vereinzelte Droschken und 12 bis 16 Fußgänger zeigen uns den Weg. Der hübsche Holzbau wird bald sichtbar und wir stehen vor dem Portale mit seinen mehrmaligen Inschriften: Eingang — Ausgang. Die Front des Gebäudes auf mannigfache Weise, auch mit gemalten allegorischen Figuren geschmückt, ist ansprechend und einladend, aber sie bildet die schmale Seite des Gebäudes, und somit ahnt man beim Eintreten nicht, wie groß das Ganze ist.

Unmittelbar nach dem Eintritte stehen wir in einem hohen Kuppelbau, welcher sich nach beiden Seiten und grade aus zu hohen Sälen verlängert. In der Mitte ist zwischen lebenden Palmen ein hoher, hübscher, gußeiserner Springbrunnen, dessen ununterbrochen plätscherndes Wasser sammt den grünen Umgebungen allerliebst von den Farben der im maurischen Style dekorirten Hallen absticht. Zwei große Statuen, Gellerts Standbild, wie es in Hainichen steht, und Reuchlin, eine Broncefigur, für das Lutherdenkmal in Worms bestimmt, von beiden Seiten dem Springbrunnen und somit sich gegenseitig zugekehrt, bezeichnen zugleich die Punkte, wo die großen Seitenhallen in den Kuppelbau übergehen. In diesen Seitenhallen sowohl, wie in der dritten, dem Eingange gegenüberliegenden Halle sind unten die Bildwerke, größtentheils Terra cotta, einige von bewundernswürdiger Schönheit, und die Bronzen (meist aus der preuß. sächsischen Provinz, Fabrik Lauchhammer), ferner prächtige Dresdener Luxusmöbeln, sehr schöne Kronleuchter, gußeiserne Treppen (eine so schön, wie solche die Pariser Ausstellung nur irgendwo aufweisen kann), des weiteren Eisengußwaaren u. s. f. Auf den Gallerien, welche im ganzen Ausstellungsgebäude vorhanden, sind Wollstoffe, Teppiche u. dgl. aufgehängt, welche manches sehr Hübsche zeigen. Von den Endpunkten der drei Säle steigen Treppen auf und daselbst öffnen sich unten wie oben in rechten Winkel abbiegend, lange Perspektiven in neue, sehr große Säle, welche in ihrer Verlängerung auf die beiden Endpunkte eines Maschinenraumes von überraschender Größe stoßen. Der Maschinenraum läuft auf diese Art parallel mit der andern Haupthalle, und ist mit derselben durch die beiden Seitenperspektiven verbunden, daß das Ganze ein Viereck ausmacht, welches in der Mitte einen leeren Raum lassen würde, wäre nicht der ersterwähnte dritte Ausläufer des Kuppelbaues da, welcher die dritte, mittlere Verbindung mit dem Maschinensaal bildet. Also drei Säle neben einander, welche vorn quer vor durch den Haupteintrittssaal und hinten durch den Maschinensaal rechtwinklich abgeschnitten werden. Es ist immer schwierig, solche Räumlichkeiten in der Kürze zu beschreiben, und ich würde es ganz unterlassen haben, wenn ich nicht gern dem von der Aufmerksamkeit des Achtzehnhundertsiebenundsechziger Publikums wie ein Stiefkind behandelten deutschen Unternehmen in Etwas gerecht zu werden wünschte, eines Unternehmens, welches mich, der ich, wie schon gesagt, den Besuch desselben in einer kurzen Pause der Erholung von verzehrender, sinnebetäubender Großartigkeit, vornahm, doch noch zu überraschen und lebhaft zu interessiren vermochte.

Zwölfhundert Aussteller, darunter weltberühmte Fabrikanten, treten in jenen übersichtlichen Räumen vor uns und sprechen in ihren Arbeiten so verständlich und so klar zu uns, daß ein Gefühl des Anheimelns immer neue Lust am Beschauen weckt. Dazu kommt viel Geschick in der Anlage; Postbureau, Schreibzimmer zu unentgeltlicher Benutzung, gute Restauration u. s. w. fehlen nicht, und für Ruheplätze und freundlichen Nachweis durch das Aufsichtspersonal ist ebenfalls gesorgt. — Aber Sie erzählen uns von Chemnitz und wir erwarten Pariser Berichte, höre ich mir vorwerfen. Nun, ich sitze schon wieder auf der Eisenbahn und werde meine nächsten Zeilen wieder in dem kleinen Kasten sitzend schreiben, welcher Ihrem gehorsamen Berichterstatter durch die Güte eines Ingenieurs von Klausthal zugewiesen ist, dem derselbe Kasten von der Größe eines Kleiderschranks den langen Ausstellungssommer als Komptoir dient. Man hat doch viele Annehmlichkeiten in Paris!

Während die letzten „großen Feste“, wie die Fürstenbesuche von der französischen Presse gern genannt werden, über Paris hingerauscht sind, freilich sehr abgedämpft durch die Nachricht von dem Morde Maximilians, und während die Preisvertheilung in der durch alle Zeitungen erzählten Weise ein wenig von der Sache selbst abgelenkt hat, bleibt, bevor der große musikalische Wettstreit stattfindet, wieder eine Zeit der Beschaulichkeit. Die Annexe sind nun endlich fertig und kaum hie und da wird noch ein Nagel eingeschlagen, oder ein wenig mit der Dekoration nachgeholfen. Manche Gegend des großen Parkes hat sich in den letzten Wochen gänzlich umgestaltet. Ein zur preußischen Abtheilung gehöriger Holzbau, vornehmlich gefüllt mit vortrefflichen, auch durch die große Medaille belohnten Maschinen Eckerts aus Berlin, der lange Zeit im Argen lag, ist nun seit einigen Wochen zugänglich. Unter den vielen landwirthschaftlichen Maschinen, welche aus dieser Musteranstalt gebracht sind, ist es besonders der Pflug, der in seinen mancherlei Gestalten und Benennungen das Auge des Laien überrascht. Uns Laien ist gemeiniglich der Pflug noch heute das hölzerne schwerfällige Ding, welches wir als Kinder durch die Ackerkrume brechen sahen, bei dessen Handhabung dem Pflüger die Rippen im Leibe knakten, und die Pferde ihr Geschick zu verwünschen Ursache hatten. Das ungeschlachte Ding hopsert zwar noch heute über das holperige Pflaster mancher Ackerstadt, aber diese neuen Pflüge werden binnen kurzer Zeit auch dem starrsinnigsten Verfechter der Großvaterwirthschaft die Augen öffnen. Schon früher habe ich der englischen Pflüge gedacht; heute ist es mir vergönnt, indem ich mich an das bewundernde Urtheil Sachverständiger halte, von den Eckertschen, als von den besten was es auf diesem Gebiete giebt, zu berichten. Alle bekannten Systeme aller Völker, namentlich der Engländer sind vertreten; alle Erfahrungen der Jahrhunderte sorgsam bewahrt und ausgebeutet. Eckert baut seine Pflüge sowohl als Schwingpflüge, d. h. ohne Karre gehend, als auch als Karrenpflüge, die zwar das Stück 7 Thaler theurer sind, aber auch keines Führers bedürfen; letztere gehen so sicher, daß zur Führung des Zugviehes Knaben oder Mädchen benutzt werden können, und ein Pflüger genügt, mehrere hinter einander gehende Pflüge zu wenden. Für den Laien ist es ganz verwirrend, die Reihe von verschiedenen Namen zu hören, da ist der zweispännige Ruchadlo — (Patent) Schwingpflug mit Stahlstreichbrett, derselbe mit Vorderkarre, ohne Führer gehend, und viele andere desselben Namens; ferner der dreischaarige Saatpflug mit Kolter und Patentkarre, ohne Führer gehend; derselbe mit Stahlstreichbrett und Stahlspitze; der zweispännige amerikanische Pflug; desgleichen Wendepflug, Kartoffelaushebepflug, Ragolpflug u. s. w.

Alle möglichen anderweitigen Säe-, Ernte- und Dreschmaschinen vervollständigen die Sammlung. Dasselbe Gebäude enthält eine vom Publikum stets umstandene Backsteinmaschine, welche die exaktesten Thonsteine aus dem von der einen Seite in die Mühle gebrachten rohen Materiale, einen nach dem andern herausschiebt und zwar fast trocken und so fest, daß an ein Verbiegen oder Zerbröckeln gar nicht zu denken ist. Die Maschine ist von Schlickeysen aus Berlin, aus dessen Fabrik wahre Prachtsteine an Dauerhaftigkeit hervorgehen sollen, obschon die Steine theilweise an Immermanns Münchhausen erinnernd, den Namen Luftsteine führen. Die Dampfziegel- und Braunkohlenpressen (mit Walzwerk), sind für täglich 15—20,000, ja bis 50,000 Ziegel eingerichtet. — Noch einen Blick auf ein in demselben Gebäude stehendes Modell eines pommerschen Arbeiterhauses, dessen Wände am Modell selbstverständlich zu öffnen sind, um in alle Ecken gucken zu können und dann rasch in die slawonischen, ungarischen, überhaupt östreichischen Wälder. Dieses Prachtholz, wie es in einer Menge von riesigen Bäumen vor uns liegt, sogar bis zu einer thurmartigen Pyramide gegipfelt, ist ein Theil des ungeheuren Reichthums Oestreichs, auf welchem leider der Bann mangelhafter Volkswirthschaft lastet. Ein Ungar sagte mir, es lohne gar nicht, die Wälder auszubeuten, weil Verwaltungszwang und eine schlechte Abgabenwirthschaft jede rationelle Waldausnutzung niederhalte; ob's wahr ist, kann ich nicht beurtheilen, Thatsache aber bleibt es, daß in slawonischen und ungarischen Urwäldern die wundervollsten Bäume

noch nicht gelangt, indem man sich wohl den Folgen, die daraus erwachsen könnten, vorerst nicht gewachsen fühlt. Man wirbt um den moralischen Beistand anderer Mächte, vor Allem des Wiener Kabinets.

Paris, 13. Juli. Die Thatsache, daß Frankreich seit einiger Zeit eine innigere Annäherung an Oestreich sucht, ist unbestreitbar. Indessen handelt es sich nicht darum, mit Oestreich ein Bündniß von aggressivem Charakter abzuschließen; in Wien hat man nur zu gegründete Ursachen, hierzu die Hand nicht zu bieten. Man scheint hier von Oestreich zu verlangen, daß es auf Erfüllung aller im Prager Friedensvertrage enthaltenen Stipulationen ernstlich dringe und die genaue Ausführung dieses Traktates, sowohl dem Geiste wie dem Buchstaben nach übernehme. Deshalb wird eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kaisern gewünscht, an der jedoch in kompetenten Kreisen noch immer gezweifelt wird.

Italien.

Florenz, 10. Juli. Aus Paris soll eine Depesche hier angekommen sein, in welcher die dortige Regierung die hiesige ersucht, die befürchtete Erhebung, beziehungsweise den befürchteten Einfall von Garibaldianern ins Römische zu verhindern, und worin zugleich Andeutungen über die Projekte der römischen Emigration, in so weit dieselben in Paris bekannt sind, ertheilt werden. Herr Rattazzi wartete nicht erst auf die Empfehlung des Tuilerieen-Kabinets, um die Garibaldianer an der römischen Grenze zu überwachen. Das Betragen der Garibaldianer wird von der Haltung der Römer im Lande selbst abhängen. Bei aller Aufregung und Unzufriedenheit derselben glaubt man doch an keine nahe Erhebung im Innern, und somit wird auch Garibaldi's Anhang, trotz der Briefe des Ex-Diktators, sich vorläufig ruhig verhalten.

Rom, 12. Juli. In einem heute Morgen gehaltenen Konsistorium hat der Papst eine Allokution gehalten über die Ernennung des neuen Patriarchen von Cilicien, sowie eine zweite über den Tod des Kaisers Maximilian und befohlen, daß feierliche Exequien für denselben in der Sixtinischen Kapelle gehalten werden sollen. Alsdann hat der Papst den Erzbischof von Sens, Bernadon, den Bischof von Gran, Collet, und den Weihbischof von Posen, **Cybichowski**, geweiht.

Türkei.

— Ein Dementi hat die letzten **türkischen Berichte aus Kandia** betroffen, denn Depeschen aus griechischer Quelle behaupten, der angebliche Sieg Omer Pascha's beschränke sich auf die unblutige Besitznahme der ganz unwichtigen Höhen um Castelfranco. Türkischerseits wird zwar in Telegrammen an Wiener Blätter wiederholt behauptet, Sphakia sei genommen und der Rest der Insurgenten, darunter der bekannte Chef Koroneos, sei gefangen genommen worden, indessen beseitigt auch diese Nachricht noch nicht alle Zweifel über die vollständige Pacifikation Kandia's. Bemerkenswerth ist übrigens, daß aus Athen den 6. d. nach Wien telegraphirt wird, Depeschen an die griechische Regierung ließen eine baldige diplomatische Lösung der kandiotischen Frage erhoffen.

Dessenungeachtet scheint die Gereiztheit gegen die Türkei in **Griechenland** täglich größere Dimensionen anzunehmen, und wie in Wien verlautet, beabsichtigt das Athener Kabinet von der Pforte eine Genugthuung dafür zu verlangen, daß türkische Kriegsschiffe den griechischen Dampfer „Arkadion“ bis in griechische Gewässer verfolgt haben. Gleichzeitig wird aus Athen gemeldet, daß nächstens im Pyräus fünf russische Kriegsschiffe erwartet werden; dieselben dürften jedoch eher mit der Reise des Großfürsten Alexis als mit der Krisis im Orient im Zusammenhang stehen.

Amerika.

Newyork, 2. Juli. Die Presse spricht für das Schicksal **Maximilians** Sympathien aus. Mexiko wurde am 20. genommen. Einzelnheiten darüber fehlen bis jetzt noch. Offiziellen Nachrichten zufolge wurde Maximilian am 19. Juni erschossen. Juarez schob die Vollstreckung des Urtheils drei Tage auf. Der preußische und englische Gesandte hatten energisch gegen die Hinrichtung protestirt und der preußische Vertreter gab Juarez die Zusicherung, daß mehrere gekrönte Häupter Europas garantiren wollten, daß, wofern das Leben des Kaisers geschont werde, er Mexiko auf immer verlasse. Juarez und sein Kabinet erwiderten, die Sicherheit des Landes erfordere die Hinrichtung. Eskobedo soll gesagt haben, er werde das Eigenthum aller Imperialisten konfisziren und hoffe vor Beendigung seiner militärischen Laufbahn das Blut jedes Ausländers (?) in Mexiko fließen zu sehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Juli. [**Generalversammlung des Vorschußvereins**.] Da die letzte Jahresversammlung ausgefallen war, so wurde gestern der Verwaltungsbericht für das Jahr 1866 und das erste Semester 1867 erstattet. Am Schluß des Jahres 1866 hatte der Verein 143 Mitglieder mit 1286 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Einlagen, der Reservefonds die Höhe von 92 Thlr. Bei dem Stillstande der Geschäfte während des vorigen Sommers wurden an 52 Mitglieder nicht mehr als 84 Darlehen im Gesammtbetrage von 5240 Thlr. ausgegeben. Dafür gingen an Zinsen ein 128 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.

Das Jahr 1867 begann besser. Es wurden von Mitgliedern eingelegt 285 Thlr. 14 Sgr., an Zinsen vereinnahmt 81 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., wovon nach Abzug der Zinsen-Ausgaben ein Ueberschuß von 69 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf bleibt. 13 neue Mitglieder sind beigetreten, der Reservefonds hat sich um 11 Thlr. vermehrt. An Darlehnen wurden in diesem Semester ausgegeben 3,957 Thlr. 16 Sgr.

Der gegenwärtige Stand der Kasse ist folgender: Der Verein hat incl. des Saldos am 1. Januar c. . . . 7112 Thlr. 16 Sgr.
verausgabt, dagegen vereinnahmt . . . . . 5478 = 10 =
so daß gegenwärtig ausgeliehen sind . . 1634 Thlr. 6 Sgr.

Ueber den Verbandtag in Bojanowo wurden Mittheilungen gemacht, die sich vorzugsweise auf das neue Genossenschaftsgesetz, welches dort zur Verhandlung kam, bezogen.

Schließlich wurden 3 neue Ausschußmitglieder, und zwar die Herren Martin, Dietrich und Petersen, gewählt.

— Die seit dem Jahre 1865 bestehende **Gärtner-Lehranstalt** zu Kobylin wird mit dem 1. Oktober d. J. ihre Thätigkeit dort einstellen und nach der Stadt Kozmin verlegt werden, wo sie mit dem neuen Schullehrer-Seminar in Verbindung tritt. Letzteres wird dem Gärtner und Anstaltslehrer seine dortigen Gärten unter verhältnißmäßig günstigen Bedingungen pachtweise überlassen. Es ist dort Wohnungsraum für eine kleine Familie, 6 Zöglinge und die erforderliche Stallung nebst Wirthschaftsgelaß vorhanden. Diese Lokalitäten erhält der Unternehmer für die Gartenpacht zur ausschließlichen Benutzung. Das Gartengrundstück umfaßt etwa 15 Morgen tragbares Gartenland in alter Kultur mit den nöthigen Umwährungen. Wasser ist in der nächsten Nähe der Grundstücke und auf solchen selbst in Brunnen und fließenden Gräben vorhanden.

Die Stadt Kozmin mit 3554 Einwohnern liegt an der Chaussee im Mittelpunkte eines nach allen Seiten hin ausgebauten Chausseesystems.

Für diese Anstalt wird ein sittlich, wissenschaftlich und praktisch gut ausgebildeter, verheiratheter Gartenpächter gesucht, welcher als Anstaltslehrer und Unternehmer nicht nur die 6 Gärtnerlehrlinge, sondern auch die Seminaristen theoretisch und praktisch im Gartenbau zu unterrichten hat.

Auf Gemüsebau und Baumkultur wird vorwiegend Werth gelegt.

Der Antritt der Pacht- und Lehranstalt muß den 1. Oktober c. dergestalt erfolgen, daß 14 Tage später der Unterricht eröffnet werden kann. Der Anforderungen, welche an den Unternehmer gestellt werden, gedenken wir später

— Der Herr Erzbischof Ledochowski hat aus Rom mancherlei Gnaden für seine Diöcesan-Geistlichkeit mitgebracht. Außer dem Kaplan Maryanski, dessen wir gestern schon erwähnten, ist auch der Propst Nowakowski in Krotoschin zum päpstlichen Kammerherrn ernannt. Der Posener und der Gnesener Dompropst, sowie der Posener Domdechant sind **infulirt**, zu päpstlichen Hausprälaten sind auf Vorschlag des Herrn Erzbischofs ernannt: der Domdechant Herr v. Brzezinski, Domherr Janiszewski und Domherr Dorszewski.

— **Sieben Nonnen** vom Orden der Barfüßer trafen mit dem gestrigen Nachmittagszuge, aus Belgien kommend, hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von zahlreichen adligen Damen empfangen und in Equipagen nach dem Dome geleitet, wo sie der Herr Erzbischof und die gesammte Geistlichkeit empfing. Nach einer Ansprache des Herrn Erzbischofs im Dom wurden die Nonnen in feierlicher Prozession, begleitet von Tausenden von Menschen, nach den in einem Gebäude in der Thurmstraße für sie eingerichteten Zellen geführt. Hof und Gebäude trugen eine reiche Guirlanden-Dekoration; in den Zellen dagegen sieht es den Ordensregeln gemäß einfach und dürftig aus: die Schlafstelle ist pritschenartig eingerichtet, dazu ein hölzerner Stuhl, ein Wasserbecher bilden so ziemlich das gesammte Mobiliar und Geräth dieser Zellen. Die Nonnen sind, wie uns mitgetheilt wird, adlige Damen und ihre Anzahl soll in den nächsten Tagen schon durch den Eintritt einer hiesigen Gräfin vermehrt werden. Entbehrung und harte Arbeit ist die Aufgabe des Barfüßer-Ordens.

— [**Zum Provinzial-Sängerfest**] Der Vorstand des Provinzial-Sängerbundes hatte auf gestern in dem Volksgarten-Saal eine Versammlung Behufs Konstituirung der Festkomité's zusammenberufen, zu der sich die eingeladenen Personen aus der Stadt recht zahlreich eingefunden hatten. Es wurden folgende Komité's niedergesetzt: 1) die Einquartierungskommission, Vorsitzender Herr Musikdirektor **Vogt**; 2) das Kassenkomité, Vorsitzender Hr. Oberstabsarzt Dr. **Mayer**; 3) das Liedertafelkomité, Vorsitzender Hr. Oekonomierath **Barsekow**; 4) die Ausschmückungskommission, Vorsitzender Herr Stadtbaurath **Stenzel**; 5) das Rednerkomité, Vorsitzender Herr Ober-Regierungsrath **Wegner**.

Außerdem beschloß die Versammlung, das Fest **einen Tag früher**, als bisher bestimmt war, also bereits am künftigen **Dienstage den** 23. d. M. zu beginnen. Diese Abänderung der Festtermine ist nothwendig, weil bereits am 26. d. M. unsere sämmtlichen Militärkapellen mit ihren Regimentern die Stadt zu dem um Rogasen stattfindenden Divisionsmanöver verlassen.

† **Adelnauer Kreis**, 13. Juli. [**Straßenfall; Schwurgericht**.] Der Primaner des Posener Gymnasiums W. aus D., welcher am gestrigen Tage zu seinem Schwager H. in R. eine Ferienreise unternahm, wurde auf der Tour von Krotoschin nach Raschkow in einem Walde bei Orpiszewo von zwei Kerlen angefallen, welche mit dicken Knütteln versehen waren. Nur mit Mühe entrann W. den beiden Waldrittern (wahrscheinlich Genossen des berüchtigten Sträflings Anton Schlachta), welche dann einen großen Köter hinter ihm herhetzten. Die Strolche schienen es auf W.'s Uhr und Reisetasche abgesehen zu haben. — Das am 1. d. M. begonnene Schwurgericht zu Ostrowo für die Kreise Adelnau, Pleschen, Krotoschin und Schildberg endete heute mit der Verhandlung gegen den Müller Mix wegen Brandstiftung. Außer mehreren schweren Diebstählen, Aufruhr, Bankrotttheilnahme wurde auch vorgestern gegen die Dienstmagd Braun aus Izbiczno-Hauland wegen Kindesmord verhandelt und dieselbe zu fünf Jahr Zuchthaus verurtheilt. Den Vorsitz führte Herr Kreisgerichts-Direktor Albinus zu Ostrowo — Unsere Getreidefelder lassen dieses Jahr, trotz der anhaltenden Nässe im Frühjahr, nichts zu wünschen übrig. Die Aehren prangen in bester Körnerfülle, der Halm ist nicht minder hoch, wie im Vorjahr.

Neustadt b. Pinne, 14. Juli 1867. [**Bürgermeisterwahl; Postexpedition; Missionswesen**.] Wie ich höre, ist nunmehr die Konkurrenz um die hiesige Bürgermeisterstelle geschlossen, zu welcher sich einige dreißig Kandidaten gemeldet haben. Es dürfte nunmehr die Wahl in Kurzem stattfinden. — Dem Vernehmen nach soll die hiesige Postexpedition zu einer Expedition erster Klasse erhoben werden. Da alsdann jedenfalls eine direkte Verbindung mit Grätz eingerichtet werden wird, so muß hier auch eine Umspannung stattfinden, wir sonach auch die Aussicht haben, nöthigenfalls Extrapost zu erhalten, auf die wir bis jetzt verzichten und eintretenden Falls zuvörderst nach Pinne reisen müssen, um per Extrapost weiter reisen zu können. — Am 15. August findet in unserer Nachbarstadt Pinne das Missionsfest statt. Dem Jahresbericht des Missionshülfsvereins für Pinne und Umgegend, dem die von Pastor U. Böttcher aus Pinne über Ps. 111, 1. 2. gehaltene Predigt am Feste der Thurmeinweihe den 17. Juni v. J. beigegeben ist, entnehme ich die Einnahme und Ausgabe des Vereins vom 1. Mai v. J. bis 1. Mai d. J., daß 196 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf. im gedachten Jahre eingegangen; hierzu der Bestand vom vorigen Jahre mit 12 Thlr. 8 Pf. und die ganze Einnahme beträgt 198 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.

† **Ostrowo**, 14. Juli. [**Bürgermeisterwahl; Zeitung; Konzert**.] Bei der am letzten Mittwoch stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde von den erschienenen elf Wahlberechtigten — einer der Herren blieb ohne Entschuldigung aus — zum Magistratsdirigenten hiesiger Stadt der Bürgermeister zu Kurnik, **Robert Kastner** gewählt.

Die Idee in Ostrowo, ein Tagesblatt zu gründen, erweckt hier seit längerer Zeit lebhaftes Interesse. Herr Buchdruckereibesitzer K., welcher das Unternehmen in Anregung gebracht, vermochte bis jetzt das Werk noch nicht zur Reife zu bringen, da das Projekt, die erforderlichen Gelder durch Aktien aufzubringen, noch wenig Anklang findet.

Heute konzertirt die Kapelle des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47., welche ihre Kräfte auch hier entfaltete, in Roskow bei Kalisch.

§ **Rawicz**, 12. Juli. [**Anklage wegen Todtschlages**.] Der Ackerwirth Maćkowiak III. zu Ostrobudki ist zweimal verheirathet gewesen, hat aber in beiden Ehen nicht glücklich gelebt. Vorzugsweise war er deshalb an der Störung des ehelichen Friedens schuld, weil er sich dem Genuß von Spirituosen in zu starkem Maße hingegeben hat. Im vergangenen Winter war ein Tischler aus Dubin, Namens Latoszewski, ein bereits sehr bejahrter Mann, häufig im Hause des Maćkowiak beschäftigt gewesen und hatte dabei Gelegenheit gehabt, den Mißhandlungen, welche die Ehefrau des letzteren von diesem erfuhr, bisweilen beizuwohnen. Es bildete sich überhaupt ein häufiger Verkehr zwischen Maćkowiak und Latoszewski aus, der darauf gegründet war, daß beide Freunde des Branntweins waren, und der eine ebenso bereit, damit zu traktiren, wie der andere zu empfangen. Indeß bekam dem Latoszewski die Freundschaft mit dem Maćkowiak schlecht, indem er von diesem gelegentlich einmal ohne alle Veranlassung durchgeprügelt wurde; ja, sie sollte ihm sogar das Leben kosten. Am 10. März d. J. nämlich hatte Maćkowiak mit seinem Knechte bereits stark getrunken, als Latoszewski sich zu ihnen gesellte und in dem Maße an den ihm gereichten Spirituosen participirte, daß er berauscht wurde. Latoszewski war in Folge dessen nicht mehr im Stande, die Hobelbank, um deren Abholung willen er zum Maćkowiak gekommen war, wegzutragen. Er entfernte sich zwar aus der Stube, kam jedoch nach kurzer Weile wieder dahin zurück. Inzwischen hatte Maćkowiak einen Tiegel mit Erbsen auf den Tisch gestellt, sie jedoch nicht gegessen. Latoszewski setzte sich an den Tisch und verzehrte dieselben. Während beide am Tische saßen, entfernten sich die Hausbewohner, um ihren verschiedenen Geschäften nachzugehen, und Maćkowiak blieb mit Latoszewski allein zurück. Als von den Bewohnern des Hauses zuerst die Magd des Maćkowiak nach Verlauf von einigen Stunden zurückkehrte, fand sie diesen auf dem Bette, den Latoszewski aber im Hofe an einer Mistpfütze liegen. In der Wohnstube erblickte sie am Boden Blutflecke, obgleich das Zimmer bereits gefegt worden war. Mit Hilfe von anderen, nunmehr auch zurückgekehrten Knechten wurde Latoszewski, der im besinnungslosen Zustande war, in den Stall getragen. Maćkowiak aber, der nach der That trank und sang, erklärte, daß es für Latoszewski keine Rettung gebe, steckte ihn mit dem Kopf zuerst in die Mistpfütze, nachdem er zuvor auch den Hand auf ihn gehetzt hatte. Latoszewski ist bereits am selben Tage verstorben, ohne daß er Aufschluß über den tragischen Vorfall hätte geben können. Die Sektion der Leiche erfolgte, und lautete das Gutachten der Sachverständigen dahin, daß Latoszewski in Folge

---

wachsen und theilweise ungenutzt wieder verfaulen, wie in irgend einem Urwalde Westamerikas. Betrachten Sie einmal diese Eichenstämme aus den Staatsforsten des Wiener Waldes, und hier aus der Militärgrenze, dann die Fourniere von Josef Pfeier in Wien aus seinem Sägewerke in Nasitz in Slawonien, wo er auch seine Wälder besitzt; ferner diese Faßdauben und runde Faßböden — welches Kernholz! Und in welcher Masse das Alles aufgethürmt ist, fast verdecken diese Holzpyramiden die Aussicht auf die östreichischen Annexe. Da steht ein viereckiger Terrassenbau von Heinrich Drasche, dem Besitzer der größten Thonwaarenfabrik der Welt. In seinen zahlreichen theils bei Wien, theils über andere Theile Oestreichs verbreiteten Werkstätten arbeiten 5000 Arbeiter in 188 Gebäuden mit 682 Pferden. Der hier vor uns stehende, durch Treppen zugängige Hochbau, ringsum freistehend, ist auf allen Absätzen mit gebrannten Thonfiguren geschmückt, in der Mitte auf hohem Sockel thront die Austria. Sie hat hier alle Ursache, vergnügt in die Welt zu schauen, denn die östreichischen Erzeugnisse und ihre Aufstellung namentlich, zeugen von gewerblicher Kraft und künstlerischem Geschick.

Und dös Weaner Bier vergessens net, raunt mir eben ein vorübergehender Oestreicher in die Ohren, welcher bemerkt hat, daß ich mit meinem Notizbuche auf die Jagd gehe. Haben's Oestreich schon ordentlich gesehen? fragt er mich dann, hängt mich an den Arm und zieht mich in die östreichische Abtheilung. Seit längerer Zeit war ich nicht in dieser Gegend gewesen. Was ist denn das? Ist das Alles verändert, oder sind gar ganz neue Gegenstände hineingetragen worden und die alten fortgeschafft? Nein, das ist nicht geschehen, aber es vollzieht sich an meinen Augen das Wunder, welches Alle überkommt, die in dieser Ausstellung längere Zeit, in die Monate hinein, verweilen und die eine oder die andere Stelle nach einer Pause einiger Wochen oder Tage wieder betreten. Neues und abermal Neues bringt jeder neue Anblick zu Gesicht; es ist wie die Bibel, in der wir blättern. Heute überlaufen wir ein Kapitel mit den Augen, gleichgiltig und theilnahmslos — morgen quillt uns aus jedem Worte eine Fülle von Weisheit entgegen, heute schlagen wir das Buch auf und finden — eine fade, platte Altagsphrase in matter, ja anrüchiger Form, morgen fällt uns ein Satz in die Augen, der uns anspricht, wie das freundlich ernste Wort unserer Mutter. Und wieder hineingeschaut und wir finden wieder Neues, oder das Alte gewinnt neue Bedeutung. So ungefähr geht es mit dieser Ausstellung, mit diesem Nachweisebuch der Arbeit aller Köpfe und aller Hände der Welt, von unvordenklicher Zeit bis auf die heutige Stunde! Und so ist es auch nur erklärlich, daß die vielen Beschreiber der Ausstellung so vielfach verschiedene Bilder davon geben und der Eine erst heute sieht, was dem Anderen auf den ersten Blick auffiel. Freilich ist das gegenseitig und der Andere hat dafür keine Augen gehabt, wo der Erste mit seiner Beobachtung sofort anhakte. War es mir doch, als sähe ich heute zum erstenmale die in der Maschinengallerie aufgestellten östreichischen Kriegstelegraphen, in omnibusartigen Kutschen, sehr elegant, mit Marquisen gegen die Sonne geschützt u. s. w. (Ebners System). Und die prächtigen verständlichen Bilder als Erläuterung zu dem optischen Telegraphen, eins darunter, welches die elektrische Beleuchtung eines feindlichen Lagers von hohem Thurme aus vergegenwärtigt; in Oel ausgeführte Bilder der unterseeischen Minen zur Vertheidigung Venedigs im Jahre 59 und 66 ausgeführt; die Kasernengrundrisse (in Wien); diese vielen schönen großen Karten, Schiffsmodelle, Modelle von Tunnelbauten in Querdurchschnitten u. s. w.; Gebirgskanonen und hundert andere Dinge. Das kommt mir alles vor, als wäre es so eben erst aufgestellt. Und drinnen in den Gallerien, wo die wunderhübschen Bronzen, darunter vorzugsweise die von Hollenbach in Wien, die erstaunten Augen immer von Neuem fesseln, und die Galanteriewaaren von August Klein in Wien, diese phantasiereichen Verbindungen von Leder, Bronze und Emaille; das ist ganz über alle Beschreibung reich mit schwelgender Laune erfunden und dabei so solide und brauchbar, daß man die Sachen, einmal wirklich betrachtet, gar nicht wieder aus dem Gedächtniß verliert.

Ich möchte wohl wissen, was der tätowirte Mann, der eben mit seiner Gattin am Arme, die vielen Schmuckkästchen mit den Augen überfliegt, denkt bei dieser Fülle von Nothwendigkeiten, die er nicht kennt. — Was er sich beim Betrachten der Krupp'schen Riesenkanone dachte, das lag schon eher auf seinen Zügen ausgeprägt, es war eine Art von wilder Anerkennung, aber hier, bei den Portemonnaien aus Biberfell, bei den Handschuhkasten von Bronze — Schilfblumen umwebt, müßte er etwas in Verlegenheit sein, aber sein Gesicht drückt das vollständigste Nil admirari aus. Nur seine Gattin in roth und goldenem Mantel mit sehr kurzen Röcken, hing im Vorübergehen mit den dunklen Augen an diesen Sachen fest. Dieser Indianer-Häuptling, aus dem tiefsten Westen Amerika's, gehört sammt seiner Frau seit einiger Zeit zu den interessantesten Besuchern der Ausstellung, und während man nach Mohren und Arabern, selbst nach den Chinesen kaum mehr hinsieht, heften sich doch an dieses Paar stets die Schritte von hundert Neugierigen, was dem Sohne der Wildniß die Ehre einer steten, übrigens respektvollen Polizeibegleitung einbringt. Hoch empor ragt sein über 2 Fuß großer Federschmuck über das Gesicht, dessen Nase sich die Zierde eines knöchernen Ringes nicht hat versagen können, welcher allein schon ein Zeichen der Aechtheit dieses Indianers sein würde, wenn nicht schon in der ganzen Erscheinung der Stempel ausgedrückt wäre. — Im Uebrigen sind unächte Orientalen und namentlich Orientalinnen die Menge da, und man darf sich überzeugt halten, daß jeder menschliche Rassentypus der Erde, wenn er nicht in ächter Waare erscheint, von der kaiserlichen Kommission besorgt wird. O! diese kaiserliche Kommission! Was Alles kann man von der erwarten. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn sie das Recht, unächte Siamesen, Botokuden, Grönländer und Buschmänner zu liefern, ebenso verkaufte, wie sie das Recht, Gruppenbilder in der Ausstellung zu zeichnen, ausschließlich an ein französisches illustrirtes Journal verkauft hat. Freilich hat sie doch Ausnahmen zugestehen müssen, z. B. an Norddeutschland, dessen Kommissar nicht gewillt war, sich Uebergriffe in sein Gebiet gefallen zu lassen. Und den Engländern vollends sieht es nicht ähnlich, als ob sie zu solchen Bestimmungen „Yes“ sagen würden. Es wird denn auch trotz Arretirungen und Konfiskationen von halb und ganz fertigen Skizzen flott weiter gezeichnet. Von einem Zeichner weiß ich es ganz gewiß, daß er nach der bestimmten Erklärung der Polizei, der Kommission und Gott weiß wessen noch, nicht skizziren zu dürfen, die Erlaubniß der Kommission imperial nun doch wenigstens für Norddeutschland schwarz auf weiß in der Tasche hat. Dank dem geeigneten Einschreiten des Geheimraths Herzog.

Noch wanderte ich in Oestreichs Gefilden, als von fern her schwere Glockentöne an mein Ohr schlugen. Wir wußten schon, daß dies von den riesigen Bochumer Glocken herrührte. Da diese tiefen Glockenlaute in der Regel aber nur Mittags und Abends, wenn die Thüren bald geschlossen werden sollen, ertönen, und da sie jetzt so anhaltend klangen, vermutheten wir etwas Besonderes. — Als wir in die Nähe kamen, sahen wir eine kleine Königgrätzfeier veranstaltet in Wort, Bild und Tönen. Eine Rede, kurz und bündig, war von einem vorjährigen Krieger gehalten worden. Preußen hoch! das ganze Deutschland hoch! und Alle, die mit uns wirkliche Deutsche sein wollen! So ungefähr hatte er seine Standrede geschlossen. Ein Anderer hatte die Glocken zur Feier angeschlagen und ein Dritter legte uns eine Sammlung prächtiger Bilder vor, welche er soeben aus der Heimath zur Feier seines vorigjährigen heißen Schlachttages zugesandt erhalten hatte Es war eine Sammlung von Kriegsbildern aus dem vergangenen Sommer, und zwar die nun vollständige Reihe von 24 wahrhaft meisterhaft entworfenen und ausgeführten Blättern aus der Loeillot'schen Kunstanstalt zu Berlin. Weit über Alles, was an ähnlichen Gelegenheitsbildern erschienen ist, hervorragend, und ganz unglaublich wohlfeil (wie man sagt, die 24 großen Blätter 6 Thaler), hätten diese Bilder einen außerordentlichen Erfolg haben müssen, wenn sie mit zur Ausstellung gesandt worden wären; aber man begegnet, leider der Thatsache hier täglich, daß viele Dinge, welche uns den Fremden gegenüber hohe Anerkennung und Ehre eingetragen haben würden, fehlen; aus welcher Ursache es sei — stets bleibt es zu beklagen. Vielleicht, ja wahrscheinlich, waren diese Bilder bei Eröffnung der Ausstellung noch nicht fertig; aber, was hat z. B. Egestorff in Hannover abgehalten, sich zum Ruhme, uns zur Freude und der Ausstellung zur Zierde seine Lokomotiven einzusenden?

Robert Geißler.

der erlittenen Mißhandlungen gestorben ist. Demnach war Maćkowiak in diesen Tagen vor den Geschworenen zu Lissa wegen Todtschlags angeklagt.

Die Anklage behauptete, daß das Motiv zur That Rache gewesen sei. Latoszewski nämlich hätte von den oben erwähnten, von dem Angeklagten seiner Ehefrau zugefügten Mißhandlungen Gerede gemacht und auch einmal dem Schulzen des Dorfes gegenüber geäußert, daß ihn Maćkowiak deshalb verfolge.

Da jedoch dieser Umstand in dem zur öffentlich-mündlichen Verhandlung anstehenden Termine nicht erwiesen werden konnte, so blieb das Motiv der That ebenso räthselhaft wie der Verlauf derselben im Einzelnen. Unter den obwaltenden Verhältnissen kam daher die Frage bezüglich der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Sprache, zumal da er früher einmal hier in Folge von Excessen, die er im Hause gegen seine Dienerschaft verübt hatte, wegen Wahnsinns im Hospitale behandelt worden. Allein schon nach 6 Tagen entließ ihn der Arzt als vollkommen der geistigen Kräfte mächtig.

Die Vertheidigung, mit der der Angeklagte den hiesigen Justizrath Sander beauftragt hatte, kam auf dieses Moment zurück und suchte nachzuweisen, daß Maćkowiak am delirium tremens öfters gelitten habe. Dieser Beweis gelang der Vertheidigung vollkommen, indem die vorgeschlagenen Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte bisweilen wirres Zeug gesagt und gethan habe. Ueberdieß bezeugte sein Hausarzt, daß er von ihm noch 7 Tage vor der That an einem Anfall des Deliriums behandelt worden sei. Ev. plaidirte der Vertheidiger — und hierin liegt das juristisch interessante — auf Annahme einer Tödtung durch Fahrlässigkeit. Es scheint nämlich, als würde das preußische Strafgesetzbuch selbst sinnlose Trunkenheit nicht als einen Grund zur Ausschließung anerkennen, indem es dies nur bei Wahnsinn oder Blödsinn, oder bei Mangel der freien Willensbestimmung durch Gewalt oder Drohungen thut. Indeß nach allgemein kriminalrechtlichen Grundsätzen ist die Zurechnungsfähigkeit, die ja durch Trunkenheit aufgehoben werden kann, erforderlich, damit die That dem Thäter imputirt werden kann. Wenn demnach also auch in Folge von zu starkem Genusse von Spirituosen der Vorsatz zu verneinen ist, so entsteht die Frage, ob nicht doch eine Verschuldung anzunehmen sei. Auf die Autorität von Mittermeier sich stützend, argumentirte der Vertheidiger, daß vorausgesetzt, daß der Verbrecher nicht absichtlich sich trunken macht, um die That zu vollbringen, eine Fahrlässigkeit dann anzunehmen sei, wenn nach den Umständen des Falles der Trunkene das Eintreten seiner Trunkenheit und die schweren Folgen, die nach seiner Individualität in der Trunkenheit entstehen können, vorhergesehen habe oder hätte vorhersehen müssen. Indem der Gerichtshof die Frage, ob Fahrlässigkeit vorliege, an die Geschworenen nicht stellte, bejahten dieselben, daß Maćkowiak den Latoszewski vorsätzlich getödtet habe, verneinten aber, daß er dies im zurechnungsfähigen Zustande gethan, und so erfolgte denn seine Freisprechung.

S. Schrimm, 14. Juli. [Feuer.] Mit vielem Danke müssen wir Gottes Schutz auch darin erkennen, daß er uns stets vor großem und gefährlichem Feuer bewahrte. Kamen seit mehr als 80 Jahren auch zuweilen kleine Brände vor, so waren sie doch von geringem Schaden. Seit 8 Jahren kannten wir den Feuerruf nicht mehr. Um so mehr wurden wir bestürzt, als in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr die Hornisten uns mit dem grausigen Feuersignal weckten. Es brannte in einem schlechten Hinterhause (eigentlich Stall) des Bäckers H. auf der Judenstadt, das Feuer wurde aber, namentlich von Soldaten, bald gelöscht.

E Exin, 13. Juli. [Vorschußkasse. Nothstand. Kirchliches.] Für unsere Stadt ist nun auch eine Vorschußkasse eigerichtet worden, jedoch bestehen Vorstand und Mitglieder derselben aus lauter katholischen Personen, und es werden auch nur solchen daraus Vorschüsse zu Theil. Jede andere Konfession ist davon ausgeschlossen. Bei dem hohen Preise von $2^2/_3$ Thlrn. für den Scheffel Roggen, $1^1/_6$ Thlrn. für Kartoffeln und 3 Thlrn. für Kocherbsen ist hier unter den Armen schon drückende Noth. Selbst strebsame Arbeiterfamilien sieht man bereits Kleidungsstücke bei den Eßwaarenhändlern versetzen, da der geringe Verdienst nicht einmal hinreicht, die Familie nur davon zu sättigen. Hoffentlich wird diese so üble Lage bei den meisten dieser Leute aber schon in den nächsten Tagen gehoben sein, da alsdann das Brot der Armen, die Kartoffel, die in diesem Jahre ausnahmsweise früh hier heranwächst, schon genießbar sein wird. — Seit dem 1. April, dem Antritte unseres neuen Pastors Witte, ist die Kirche, die früher des Sonntags fast immer weit über die Hälfte leer war, auch allsonntäglich so gefüllt, daß keine Plätze mehr übrig bleiben, und der Besuch würde noch stärker sein, wenn die Mehrkommenden nicht wegen Platzmangels stehen müßten. Selbst alle die vielen Herrschaften, welche es sonst nicht einmal an den Festtagen zur Kirche bei dem früheren Prediger Th. zog, kommen jetzt auch an den Sonntagen zum Gottesdienste, weil Pastor W. in echt christlicher Weise dem wahren Bedürfnisse entsprechend predigt. Auch hat derselbe bereits die Liebe der ganzen Kirchengemeinde sich erworben. So viel als möglich, sollen in der leider nur 50 Fuß langen und 35 Fuß breiten Kirche alsbald noch mehr Sitzplätze beschafft werden, deren sich durch eine zweckmäßige Einrichtung zu den vorhandenen 200 Plätzen noch über 70 neue beschaffen lassen werden. — Wegen der abzuzweigenden Pfarre Kowalewko ist man wieder darauf zurückgekommen, aus der großen Kolonie Schipiory von allein 1000 Evangelischen nebst Studzinek und Paulina, und von Nakel Josephkowo und Polichnow-Hauland abzweigend, noch eine zweite Pfarre gleich zu gründen, die zunächst aber von dem in Kowalewko anzustellenden Pastor mit verwaltet werden soll. Diese Einrichtung wäre wirklich die zweckmäßigste und auch eine alle Ortschaften befriedigende.

Der Weichselverkehr mit Polen im ersten Halbjahr 1867.

Von der polnischen Grenze, 9. Juli. Die Resultate der Weichselschifffahrt im ersten Semester 1867 liegen jetzt vor und ergeben im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des J. 1866 Folgendes: Von Polen gingen ein 1867: 652 beladene Oderkähne, 1066 Holztraften, 359 Galler.

Dagegen 1866: 418 beladene Oderkähne, 1273 Holztraften, 131 Galler.

Auf resp. mit diesen Fahrzeugen gingen ein 1867: 23,369 Last Weizen, 8968 L. Roggen, 125 L. Erbsen, 145 L. Leinsaat, 6 L. Rübsaat; und an Hölzern: 48,612 Balken von hartem Holz, 367,432 Balken von weichem Holz, 5219 Last Faßholz, 179,874 fertige Eisenbahn-Schwellen, 4000 Klafter Brennholz.

Dagegen 1866: 5535 Last Weizen, 4923 L. Roggen, 992 L. Erbsen, 114 L. Leinsaat, 92 L. Rübsaat; und an Hölzern: 68,415 Balken von hartem Holz, 431,760 Balken von weichem Holz, 13,025 Last Faßholz, 201,757 Eisenbahn-Schwellen, 3617 Klafter Brennholz.

Es zeigt sich also ein erhebliches Mehr beim Getreide, ein eben so erhebliches Weniger beim Holz. Das Erstere will nicht viel sagen, denn im J. 1866 war der Getreide-Import ein so enorm geringer, wie nie zuvor, und gegen die Einfuhr früherer Jahre bleibt auch noch 1867 erheblich zurück. Die Getreide-Einfuhr hat überhaupt seit mehreren Wochen fast ganz aufgehört und ist vor dem Herbst auch nichts Erhebliches mehr zu erwarten. Die Weichselstädte unterhalb Warschau haben schon lange keine Vorräthe mehr, und was von oberhalb Warschau kommt, wird, selbst wenn es ursprünglich nach Danzig resp. Berlin bestimmt war, nicht selten in Warschau wieder herausgenommen, da an diesem Platze die Getreidepreise höher sind, als in Danzig. Die Schifffahrt liegt unter diesen Umständen sehr darnieder, alle Hoffnungen sind auf eine gute diesjährige Ernte gerichtet, und der Stand der Getreidefelder berechtigt allerdings zu den besten Erwartungen. Es ist aber auch Zeit, daß eine Aenderung eintritt, soll nicht Polen, diese sonst unerschöpfliche Kornkammer, einer Hungersnoth entgegengehen. Die Brotpreise sind kaum zu erschwingen, und viele Schiffer, die in Polen auf Ladung warteten, sind zurückgekehrt, um den Herbst hier abzuwarten, weil die Theurung jenseits sie ruinirt. Der Korzec Kartoffeln kostet über 3 Rubel und das Brod erreicht nicht die Hälfte des vorgeschriebenen Gewichts. Selbst die Polizei kann nicht helfen, denn als neulich der Polizei-Inspektor des unfern der Grenze belegenen Badeorts Czechoczinnek das Brod der Bäcker als lange nicht vollwichtig konfisciren ließ, backten dieselben zum nächsten Tage ein so geringes Quantum, daß die Polizei schleunigst Brod aus Wloclawek requiriren mußte, damit wenigstens die Badegäste befriedigt werden konnten.

Daß beim Holz der Import abgenommen hat, liegt an dem Daniederliegen des Danziger Holzhandels. Die polnischen Kaufleute klagen, daß die schönsten Eichen, Schiffshölzer u. s. w., für die früher Danzig der beste Markt war, heute nicht abzusetzen sind. Von Hölzern, namentlich Eichen, ist denn auch sehr viel nach dem Bromberger Kanal gegangen, leider ist diese Wasserstraße für einen erheblichen Verkehr durchaus unzureichend, und Holz, welches jetzt erst aus Polen kommt, muß an der Brahe liegen bleiben und überwintern, da in diesem Jahre der Kanal bereits überfüllt ist.

Uebrigens erschweren auch die von der russischen Regierung immer noch erhobenen Ausgangszölle den Verkehr ganz erheblich. Trotzdem unsererseits der Eingangszoll auf Holz und Getreide bereits seit 2 Jahren aufgehoben ist, erhebt die russische Regierung noch heute mehr Ausgangszoll von diesen Artikeln, als hier jemals Eingangszoll gefordert wurde. Und wäre es der Zoll allein, aber an den russischen Zöllen hängen eine Menge anderer Ausgaben, die nicht unbedeutend sind. Als Beispiel folge eine derartige Spesenrechnung, deren Richtigkeit verbürgt wird. Für eine Partie nach Danzig bestimmter Lumpen — 216 Ctr. — wurden in Nieszawa an Ausgangszoll erhoben: Zollauslagen incl. 5 Prozent Zollzuschlag 207 SR. 59 Kop., Stempel 30 Kop., Deklarations- und Schreibegebühr 1 SR. 20 Kop., Spedition 6 SR. 50 Kop., Kanzlei-Gebühren 30 Kop., in Summa 215 SR. 89 Kop.

Der Waaren-Ausgang nach Polen auf der Weichsel stellt sich im 1. Semester 1867 etwas günstiger als 1866. Es sind nämlich 1867 329, im Vorjahre nur 282 beladene Oderkähne nach Polen ausgegangen, wobei freilich die Kriegsunruhen in Rechnung zu bringen sind.

Landwirthschaftliches.

E Exin, 13. Juli. [Fruchtstand.] Nicht nur auf dem starken und besseren Boden unserer ganzen Umgegend, sondern selbst auf dem leichten Sandboden, der sich meistentheils längs dem südlichen Netzbruche in der Breite bis zu $1^1/_2$ Meilen hinzieht, steht der Roggen nur gut, denn das Stroh ist lang und steht dicht, und die langen Aehren sind lückenlos, mithin einen recht reichlichen Körnerertrag versprechend. Die spätere Saat steht sehr dahinter zurück. Der Weizen hat überall sogar einen ganz vorzüglichen Stand und entwickelt ein so kräftiges Stroh, daß eine spätere Lagerung desselben nicht zu erwarten steht. Solche vortreffliche Weizenfelder haben wir hier in vielen Jahren nicht mehr gesehen. Erbsen konnten wegen des so nassen Frühjahrs nur halb so viel wie sonst gesäet werden, und es haben daher meistens Wicken die übrigen dazu bestimmt gewesenen Flächen ausgefüllt. Beide stehen aber gleich vortrefflich. Klee und Wiesenheu giebt es das Doppelte des vorjährigen Ertrages, und die Kartoffeln lassen sich auch gut an und haben auf dem leichten Boden schon ziemlich große Knollen und recht reichlich angesetzt, wozu ihnen die bisherige Bodenfrische gerade so dienlich gewesen ist. In den nächsten acht Tagen wird man demnach hier bereits neue Kartoffeln haben. Die Gerste und der Hafer stehen auch nicht übel. Die schon reifen Oelfrüchte, theils bereits niedergelegt, theils noch stehend, haben durch den vielen alltäglichen Regen gar sehr gelitten.

Veränderungen des Mehles durch die Einwirkung der Sonne. Häufig kommt es vor, daß man aus Waizen- oder Roggenmehl, trotz aller Sorgfalt beim Backen doch keine schöne Backwaaren erhält, wobei man dem Mehle sogleich eine Fälschung zuerkennt. Man läßt es untersuchen, findet aber weder mikroskopisch noch chemisch eine Verfälschung. Solches Mehl bekommt der Müller oder der Verkäufer wieder zugeschickt, weil es fast unbrauchbar ist. Der Müller sagt es hat sich beim Mahlen auf den Steinen erhitzt und der Verkäufer gibt dem Umstande die Schuld, daß beim Transporte die Sonne auf die Mehlsäcke geschienen haben müsse.

Man hat schon viele Versuche angestellt und hat gefunden, daß das Mehl die Einwirkung der Sonnenstrahlen nicht vertragen kann, selbst wenn dieselben auch nicht direkt darauf fallen. Sobald die Sonnenstrahlen auf das Mehl einwirken, geht dieselbe Veränderung des Klebers vor, wie auch beim Mahlen der Frucht, wenn das Mühlwerk zu schnell geht und die Mühlsteine sich erhitzen. Aus diesem Grunde wäre es zu empfehlen, den Transport des Mehles womöglich bei kühlen Tagen oder Nachts vorzunehmen, sowie das Mehl an einem kühlen (nicht aber an einem von den Sonnenstrahlen betroffenen) Orte aufzubewahren.

Vermischtes.

* Würzburg, 10. Juli. In Betreff der mehrerwähnten Vergiftung durch Backwaaren meldet der „W. Anz.": „Die Untersuchung hat ergeben, daß der Bäcker gänzlich schuldlos ist und daß überhaupt kein Verbrechen vorliegt. Dagegen stellt sich heraus, daß, weil seit einiger Zeit kleinere Quantitäten Mehl entwendet wurden, ohne daß der Thäter bekannt, die Haushälterin bemüht war, diesem auf die Spur zu kommen und deshalb im Hause Umschau hielt, bei welcher Gelegenheit sie in einem Winkel einen Blumentopf voll Mehl fand und solches den Gesellen übergab. Es liegt nun die Vermuthung nahe, daß das vermeintliche Mehl Arsenik war und aus Unkenntniß zum Bestreuen der bereits ausgewirkten Wecke benutzt ward. Wie aber der Arsenik ins Haus gekommen, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* [Imitirte Tunesen] „Was der Deutsche nicht für's Geld macht", heißt es im Sprichwort; und Hans, dem es in den Mund gelegt wird, sah dabei einen Bären tanzen. In der nachfolgenden einer Pariser Korrespondenz entnommenen Geschichte ist nun zwar nicht von Tanzbären, wohl aber von Deutschen die Rede, die für's Geld Alles machen: „Besondere Aufmerksamkeit erregt in der Ausstellung ein tunesisches Kaffeehaus, aus dessen offenen Hallen man einen höchst sonderbaren Gesang ertönen hört. Man tritt in das bunt geschnitzte und lackirte Ding hinein. Auf den niedrigen Sophas sitzen Tuneserinnen im Nationalkostüm, die Decken, die Stühle sind tunesisch, der Kellner ein Tunese, der einen kleinen Blechnapf voll grundigen, widerlich süßen Kaffees anbringt und es dem Gast in ein buntes Porzellanschälchen eingießt, auf einem Polster sitzen die Musikanten, welche eine furchtbare Musik vollführen. Ein Mädchen hat eine Harmonika, ein bärtiger schöner orientalischer Mann in prächtiger Kleidung schlägt ein Tambourin, ein dritter jüngerer trommelt leise mit den Fingern auf einer Art von Topf, dazu erschallt ein auf- und niedersteigender näselnder Gesang in den wunderlichsten Mißtönen, deren nur eine menschliche Stimme fähig ist. In stummer Verwunderung saßen wir da und verhielten uns das Lachen, so gut wir konnten, um die Leutchen in ihren berechtigten nationalen Eigenthümlichkeiten nicht zu stören. Doch schon nach einer Viertelstunde enthüllte sich die Komödie. Das Mädchen in seinen türkischen Kleidern war eine biedere Preußin von der holländischen Grenze, der große Sänger ein deutsch-polnischer Jude und was der Dritte war, weiß ich nicht einmal zu sagen, als Tunese war er jedenfalls sehr gebildet, da er die „Liberté" anscheinend ohne Schwierigkeit las. Zum Schluß gab denn noch die kleine Tuneserin ein politisches Kouplet zum Besten, welches in dieser sonderbaren Umgebung die Gesellschaft so sehr animirte, daß einem intelligenten Gastwirth diese internationale Ausbildung des Kaffee chantant nur empfohlen werden kann."

* [Kollision der Pflichten.] Der „Elberf. Ztg." wird aus Kiel nachfolgende drollige Anekdote mitgetheilt, welche eine hübsche Illustration zu der Nothwendigkeit liefert, die Justiz von der Administration zu trennen. Ein in der Nähe Kiels wohnender Bürger wollte sein Haus verkaufen und begab, um ihm mangelnde Papiere zu ersetzen, sich in die Amtsschreiberwohnung seines Amtes. Der Herr Amtsschreiber empfing ihn höflich und bedauerte, daß noch ein Dokument mangele, ein Attest des Oberamtes zu B., doch er habe darum geschrieben und werde es baldigst erhalten. Der Bürger, der schon mehrmals in solcher Weise vertröstet worden, fragte ärgerlich: „Wer ist denn eigentlich der Amtmann von B.?" Der Herr Amtsschreiber vor ihm versetzt mit Würde: „Der bin ich." „Also Sie schreiben wegen dieser Sache an sich selbst?" — „Allerdings". — „Und wann, wenn ich fragen darf, wird der Herr Amtmann von B. Ihnen antworten?" — „Sobald seine Amtsobliegenheiten, die nicht die meinigen sind, es verstatten." Der Bürger ging, um einige Tage darauf in dem Amthaus zu B. wieder vorzusprechen. Ein Wagen hält vor der Thür, auf dem Flur tritt ihm der Herr Amtsschreiber von drüben und hiesiger Amtmann ausfahrgerüstet entgegen. Der Bürger bleibt stehen und bittet um Auskunft über die bewußte Angelegenheit. Allein der Herr Amtmann grüßt verbindlichst und läßt den Verblüfften mit den Worten stehen, er sei in diesem Augenblicke weder Amtmann noch Amtsschreiber, sondern Justitiar (Patrimonalrichter), der zu einer richterlichen Sitzung aufs Land fahre. Ist das nicht die reinste Posse, die vollständig an den Darmstädter Beamten erinnert, der die Sache sich dadurch nur noch mehr vereinfacht hatte, daß er drei Stuben neben einander besaß, in deren jeder er eine verschiedene Behörde repräsentirte. Aber unter unsern würdigen Schnauzbärten ist selbstverständlich großer Jammer über das Aufhören dieses alten Schlendrians, unter dem Verwalter und Verwaltete so gar bequem lebten und höchstens der Herr Ober-Inspektor einmal dem Herrn Kammer-Rath, d. h. sich selbst, einen offiziellen Rüffel zu ertheilen hatte.

* Die Wiener „Presse" vom 5. Juli erzählt: Heute ereignete sich der drollige Fall, daß eine des Diebstahls angeklagte Magd in den Saal trat und dem Vorsitzenden ein von heute datirtes ärztliches Zeugniß übergab, in welchem bestätigt wurde, daß sie an einer Rippenfellentzündung leide und das Bett nicht verlassen könne. Man denke sich die Gesichter der Richter, als die blühend aussehende Magd dieses Zeugniß überreichte. Die Dirne hatte gemeint, es sei am besten, wenn sie mit dem Zeugniß selbst erscheine. Es wird nunmehr gegen den gewissenhaften ärztlichen Aussteller des Zeugnisses eine Untersuchung eingeleitet werden.

* [Ersteigung des Montblanc.] Das in Chamouni erscheinende Journal „le Mont-Blanc" schreibt unterm 4. Juli: Heute morgen gegen 11 Uhr verkündete die Kanone des Hôtel Royal die glückliche Ankunft des Hrn. R. B. Heathkote auf dem Gipfel des Montblanc. Dieser englische Herr ist der erste, der in diesem Jahre den Berg vollständig erstiegen hat. Ein prächtiges Wetter begünstigte die Reise, welche auf die Zuschauer der gefährlichen Exkursion einen um so größeren Eindruck machte, als dieselbe die erste nach der schrecklichen Katastrophe der Karawane des Kapitäns Arkwright war. Es ist ein Landsmann, der zuerst das Eisgrab begrüßen konnte, das seinen Raub vielleicht nimmermehr zurückgeben wird; denn die kolossale Lawinenanhäufung auf dem Unglücksorte läßt alle neuen und muthvollen Nachforschungen nach dem Leichnam fruchtlos erscheinen. Chamouni beginnt übrigens aus der allgemeinen Völkerwanderung nach der Weltausstellung in bedeutendem Umfange Nutzen zu ziehen; man rechnet im Augenblicke gegen 500 Besucher mehr, als um dieselbe Zeit in den vergangenen Jahren, obwohl die plötzlichen Witterungswechsel des letzten Monats sicherlich einen ungünstigen Einfluß auf die Reiselust ausgeübt haben. Nebenbei überwiegt in der obigen Zählung das englische und amerikanische Element.

Für die zahlreichen Hinterbliebenen der jetzt vollständig aufgegebenen Verunglückten in dem Kohlenschacht zu Lugau (Königreich Sachsen) werden Sammlungen veranstaltet.

Auch wir eröffnen eine Sammlung, zu welcher uns von einem Ungenannten 1 Thlr. übergeben ist. Die Expedition der Posener Zeitung.

Angekommene Fremde

vom 16. Juli.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schmidt aus Landeshut und Moritz aus Dresden, Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwica, die Gutsbesitzer Burghardt aus Gortatowo, Bulczynski aus Polen, Wolschläger aus Prust und Haupt aus Erfurt, Gouvernante Fräul. Otte a. Slupce.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Gräfin Lubienska aus Breslau und Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo, Gutsbesitzer v. Michalski aus Konin, die Kaufleute Fricke aus Stettin, Böhmer aus Glogau und Paulsen aus Berlin, Fabrikant Monta aus Chemnitz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Rittergutsbesitzer Nitze aus Chwalkowo, die Fabrikbesitzer Wilde und Schnader aus Forst, Lieutenant im 2. Drag.-Regt. v. Selling aus Landsberg a./W.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Węsierski-Kwilecki aus Wroblewo, v. Mittelstädt aus Kunowo und Frau v. Mierzynska aus Ustaszewo, Rittmeister v. Jaraczewski aus Italien.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Gräfin Czapska aus Poledno und Frau v. Brzeza aus Witakowice, die Kaufleute Lode und Ernst aus Berlin, Heck aus Hamburg, Martin aus Breslau und Müller aus Freyburg, Propst Kerber aus Glogau, Rentier Graf Tyszkiewicz aus Brüssel, Fabrikant Bohley aus Crefeld, die Gutsbesitzer Brix aus Niemieckowo, Nouvel nebst Familie aus Wierzeja und v. Mitschke-Collande aus Schlesien.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Cohen aus Frankfurt a./O., Steffens aus Elberfeld, Döling aus Berlin und London aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Schmidt aus Charzewo, Postassistent Cyminski aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Luther nebst Frau aus Lopuchowo u. Moldenhauer aus Poklatki, Geschäftsführer Kiese aus Muskau O./S., Inspektor Rudnicki aus Mielzyn.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Gasthofsbesitzer Werchan nebst Sohn und v. Platow aus Neustadt b. P., die Kaufleute Laski und Lewinski aus Kalisch und Heimann aus Golęzewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Poninski aus Wreschen, Graf Skorzewski aus Gr.-Jeziory, Szuldrzynski aus Sierniki, Stablewski aus Kowalewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Stoppel-Rüben,

lange, grünköpfige, französische, runde, rothköpfige, sowie **großen** und **kleinen Spörgel** offeriren **Gebrüder Auerbach.**

Kleie

verkauft das Mühlengut **Hammer** bei Posen und liefert größere Posten von 10 bis 50 Ctr. franco Posen. Auskunft ertheilt das Komptoir ***Julius Scheding Nachfolger,*** Posen, Wallischei an der Brücke.

Unsere auf der Pariser Ausstellung im preußischen Annex ausgestellte **Ziegelmaschine** arbeitet Montag, Mittwoch und Freitag zwischen 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Hertel & Co.,
Nienburg a. d. Saale.

(Berliner Post Nr. 8. 1867.)

Motto: Der Schein kann nie die Wahrheit erreichen,
Als Sieger bleibt sie stehn, der Schein wird bald entweichen.

Wohl kein Winter hat wie dieser seit längerer Zeit die katarrhalischen Uebel, worunter man im gewöhnlichen Sinne eine meist durch Erkältung bewirkte entzündliche Reizung oder Entzündung der Schleimhaut, bald mit Fieber verbunden, bald ohne dasselbe auftretend, versteht, durch sein nasses, feuchtes Wetter und die daraus entstandene schwere ungesunde Luft hervorgerufen. Ueberhaupt sind die katarrhalischen Krankheiten mit die häufigsten, welche den Menschen befallen, und werden leider meistentheils gar nicht oder sehr gering geachtet; doch können bei weitem gefährlichere Krankheitsformen sich daraus entwickeln, weshalb nicht nur ein etwas bedeutender und länger anhaltender, häufig wiederkehrender Katarrh die sorgsamsten Beobachtungen werth ist, sondern auch schon das Auftreten der gewöhnlichen Symptome jedes Hustens, der mit mehr oder minder starken fieberhaften Beschwerden, Kitzel im Halse, Kurzathmigkeit, Stechen oder Schmerzen in der Brust bei tiefem Einathmen, verbunden ist, oder der, wenn auch die letztgenannten Zeichen fehlen, sich jedoch mehrere Wochen in die Länge zieht, ist mit aller Vorsicht zu beachten.

Seit längerer Zeit ist das Publikum in den Stand gesetzt, gleich bei dem ersten Auftreten der soeben erwähnten Erscheinungen durch den Gebrauch eines für Jedermann, selbst auch für den Aermsten leicht erreichbaren Mittels bei sonst diätetischem Verhalten gleich zu Anfang den Krankheitssymptomen kräftig entgegenzutreten, wodurch bei richtiger Anwendung tausende von Krankheiten verhindert und unendlich viele bereits im Verlaufe vorgeschrittene gehoben worden sind. Es ist dieses Mittel der fast durch den ganzen Kontinent rühmlichst bekannte „Mayer'sche weiße Brust-Syrup" von dem einzigen Erfinder und Fabrikanten Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, Vorwerksstraße Nr. 1c., welchem die rühmlichsten Zeugnisse von anerkannten Autoritäten der Wissenschaft vielfach aus früherer und neuerer Zeit zur Seite stehen und der nach angestellten neuesten chemischen Prüfungen stets von konstanter Zusammensetzung sowohl in qualitativer wie auch in quantitativer Hinsicht geblieben ist, und durch die unendlich vielen von Tag zu Tag sich mehrenden Dankschreiben und sowohl belobigende wie auch begutachtende Atteste von Aerzten aus Nah und Fern hinreichend seinen Ruf als vorzügliches Mittel gegen die oben angeführten Krankheiten befestigt hat, so daß alle stümperhaften Nachäffungen, die sich prahlerisch genug sogar einer Verbesserung des Saftes, einer sogenannten „Meliorität" rühmen und auf die Geduldigkeit des Papieres abonnirend durch vielversprechende Anpreisungen den „ächten Mayer'schen Brust-Syrup" zu verdunkeln suchen, trotz alledem an der Kenntniß des Publikums scheitern dürften und wir mit Schiller sagen können:

„Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tiefversteckter Born."

Möchten diese wenigen hier angeführten Worte den Theil des Publikums, welcher die heilsame Wirkung des Mayer'schen Brust-Syrups noch nicht kennt, auf dieses vorzügliche Mittel aufmerksam machen, den Theil jedoch, welcher sich bereits von der Wirkung des Mayer'schen Brust-Syrups überzeugt hat, vor Täuschungen warnen. Dies ist der Wunsch der Unparteilichkeit und der Wahrheitsliebe.

Niederlagen in Posen bei
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
Isidor Busch, Sapiehaplatz 2.
J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts steht sämmtliche Einrichtung zur feinen Wurstmacherei, als: Spritzmaschine, Preßtonnen mit und ohne Schrauben, 2 Wiegeblöcke rc. rc., wie auch meine Schankeinrichtung billig zum Verkauf.
H. J. Elkan.

Antiseptisches Waschwasser

zur gefahrlosen Beseitigung **übelriechender** und **scharfer** Schweiße, gegen **das Wundwerden der Füße, Durchliegen,** sowie zur Zerstörung **übertragener Ansteckungsstoffe** rc. empfiehlt die 3/8 Qrtfl. mit Gebr.-Anw. Niederlage bei Apotheker ***Jagielski.***
W. Neudorff & Co. in Königsberg.

Theerseife, von ***Bergmann & Co.*** in Paris, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
V. Giernat in **Posen.**

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, was unzählige Danksagungen der höchsten Personen bekunden.
***E. Hückstaedt,* Berlin,** Oranienstraße 57.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei ***L. Krüger*** in **Wronke.**

Frischen Himbeersaft

empfiehlt
S. Sobeski,
Wilhelmsplatz Nr. 3., Hôtel du Nord.

Delikate neue **Matjes-Heringe** schockweise und einzeln billig bei ***Isidor Busch,*** Sapiehaplatz 2.

Vorzügliche
Kapital-Anlage.

Zur Ausbreitung eines industriellen **Unternehmens** in der verkehrreichsten und schönsten Gegend **Schlesiens,** dessen hohe **Rentabilität bereits für die Dauer gesichert ist,** wird ein **Theilnehmer** mit **20,000 Thaler** disponiblem Kapital gesucht. Näheres unter Chiffre ***S. T. 84.*** poste restante franco **Liegnitz.**

In den **Kleemann**schen Häusern **Schifferstraße 20.** und **21.** sind mehrere größere Wohnungen Parterre und im ersten Stock vom 1. Oktober ab zu vermiethen; desgleichen Speicherräume **Schifferstraße 19.,** so wie Remisen im Grundstücke **Sapiehaplatz 5. u. 6.**
Nähere Auskunft im Bureau des Justizraths ***Tschuschke,*** Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr.

Die **Bäckerei Friedrichsstr. 25.,** best. a. Bäckerei, Wohn., besond. Hofraum u. Zubeh., ist zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Eine Parterre-Wohnung mit Stallung, 2 möbl. Stuben, sogleich zu vermiethen, 4 mit Messing beschl. brauchbare Fenster billig abzulassen **Berdychower Damm Nr. 6.**

Breslauerstraße Nr. 18. ist im zweiten Stock ein zweifenstriges, möblirtes Zimmer nebst Korridor sofort zu vermiethen.
Näheres Markt 87., eine Treppe hoch.
Adolph Russak.

Kanonenplatz 9. 3 Tr. 1 möbl. Stube z. verm.

Wasserstraße 4. erste Etage ist ein zweifenstriges, elegant möblirtes Zimmer sofort oder vom 1. August **billig** zu vermiethen.

2 möblirte Parterre-Zimmer **St. Martin 31.** rechts sofort zu vermiethen.

Ein Hausflur-Laden,

in dem seit Jahren und jetzt noch ein Geschäft betrieben wird, ist zum Oktober d. J. zu vermiethen, ebenso eine Wohnung im 2. Stock Markt 40 bei ***Gebr. Korach.***

Kanonenpl. 9. ist im 3. St. eine Wohn. von 3 Zimm., Küche u. Nebengelaß v. 1. Okt. z. verm.

Breitestraße 21.

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober d. J. zu verm.

Breslauerstr. Nr. 22., 2. Etage, ist ein fr. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Neustädter Markt 10. sind 4 Wohnungen von 5 und 4 Zimmern nebst Zubehör mit u. ohne Pferdestall v. 1. Oktbr. c. zu verm.

Schuhmacherstr. 20. ist eine Getreide-Schüttung sofort oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres Breitestr. 11.

Eine freundliche Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche rc. ist von Michaelis ab zu vermiethen **Bergstraße 9.**

Ein gewandter Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wird verlangt bei
Gebr. Korach.

2- bis 300 tüchtige, fleißige Erdarbeiter können sich Mittwoch den 17. Juli in den Nachmittagsstunden von 1 bis 4 Uhr in Posen Sapiehaplatz Nr. 7. im Laden des Herrn Silbermann bei dem Schachtmeister E. Schulz melden.

Reisekosten sind 3 bis 4 Thlr. erforderlich, die Arbeit ist dauernd. Verdienst im Akkord ist nicht unter 25 Sgr., Tagelohn 20 Sgr.

Die General-Agentur

einer neu begründeten Feuer-Versicherung für die Provinz **Posen,** unter Garantie einer mehrjährigen Minimal-Provision, ist zu besetzen. Offerten kautionsfähiger Persönlichkeiten werden erbeten sub ***M. W. 38.*** durch die Expedition dieser Zeitung.

Die **„Vacanzen-Liste, Zeitung für Stellensuchende aller Berufszweige"** (für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Chemiker, Techniker, Werkführer, Beamte, Versorgungsberechtigte rc.) hat sich seit **8 jährigem Bestehen** dadurch einen Ruf erworben, daß sie durch Mittheilung wirklich offener Stellen und direkter Namensangabe der Prinzipäle, Direktionen rc. schon Tausende aufs Vortheilhafteste placirt und die Vermittelung von Kommissionairen ganz überflüssig gemacht hat. Die beste Empfehlung für dies älteste, bewährte Stellenvermittelungs-Blatt sind die öffentlichen **Anfeindungen** von s. g. Versorgungs-Bureaux, sowie die fortwährend neu auftauchenden unvollkommenen **Nachahmungen** unseres Blattes. Garantie für jede mitgetheilte Stelle, es ist nichts weiter zu zahlen als das Abonnement mit **1 Thlr.** für 5 Nummern oder **2 Thlr.** für 13 Nummern, wofür die Liste sofort 4 resp. 13 Wochen lang franko übersandt wird. Bestellungen **nur** an ***A. Retemeyers*** Zeitungs-Bureau in **Berlin.**

Ein guter **Uhrmacher-Gehülfe** findet bei hohem Lohn dauernde Kondition bei
A. Kaebsch, Uhrmacher in **Schrimm.**

Für Brennereibesitzer.

Einen Brennereibeamten, welcher bei mir sehr gute Spiritus-erträge erzielt hat und sich als anständiger und rechtschaffener Mann bewährt hat, kann ich bestens rekommandiren. Derselbe verläßt nur deshalb seine hiesige Stellung, weil er heirathet.

Borkowitz b. Creutzburg O.-S., 9. Mai 1867.
Dittrich, Lieut. u. Rittergutsbes.

Rechnungsführerstelle-Gesuch.
Ein thätiger Oekonom, militärfrei u. unverheirathet, sucht bei geringen Ansprüchen auf gleich oder später Stellung als Rechnungsführer. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adresse an die Exped. d. Ztg. zur Weiterbeförderung einzusenden.

Ein anst. junges Mädchen, Schneiderin, evangelisch, sucht in einer größeren Stadt Schlesiens in einem Posamentir- oder Schnittwaaren-Geschäft als **Verkäuferin** Engagement.
Gefällige Adressen wolle man unter ***H. M. Nr. 10.*** an die Expedition dieser Zeitung senden.

In meinem Manufaktur-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer,** der möglichst beider Landessprachen mächtig ist.
H. Friedländer in **Neutomysl.**

Für mein Material- und Kolonial-Waarengeschäft suche ich einen **Lehrling.**
Wronke. ***L. Krüger.***

Einen **Lehrling** sucht
A. M. Jacobi's Wwe.

Verloren

2 Freiburger Loose Nr. 5. und 6. Serie 3156. und 3157. Dem Ueberbringer eine Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.
J. Warschauer. Breslauerstr. 60.

Karl von Holtei's Theater. 6 Bände.

So eben ist erschienen und in **Posen** vorräthig bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.:**

Theater
von
Karl von Holtei
in sechs Bänden.

Erster Band. 16° Eleg brosch. Subskriptions-Preis pro Band 15 Sgr.

Der Wunsch vieler der zahlreichen Käufer von **„Holtei's erzählenden Schriften" (Gesammtausgabe)** die dramatischen Arbeiten des Autors, deren eine große Zahl sich fortdauernd auf dem Repertoire erhalten haben, in gleicher Ausstattung ebenfalls zu besitzen, hat Veranlassung gegeben, diese neue Ausgabe zu veranstalten, zumal die frühere, sehr wenig handliche Ausgabe in einem Bande (1845) fast vergriffen ist.

Namentlich werden **Leihbibliotheken** diese neue Ausgabe freudig begrüßen, da ihre Einrichtung gestattet, dieselbe in 12 Theile binden zu lassen und daher mehreren Anforderungen zu gleicher Zeit zu genügen, während bisher wegen nur eines einzigen Stückes der ganze starke Band ausgeliehen werden mußte.

Der Inhalt ist in folgender Weise vertheilt:

Erster Band: Lenore. — Der dumme Peter. — Ein Trauerspiel in Berlin. — Der alte Feldherr.
Zweiter Band: Robert der Teufel. — Wiener in Berlin. — Lorbeerbaum und Bettelstab. — Berliner in Wien.
Dritter Band: Göthe's Todtenfeier. — Des Adlers Horst. — Der Kalkbrenner. — Shakespeare in der Heimath. — Die weiblichen Drillinge.
Vierter Band: Erinnerung. — Die Farben. — Der Dichter im Versammlungszimmer. — Der Berliner Droschkenkutscher. — Wiener in Paris. — Pariser in Wien. — Margarethe.
Fünfter Band: Hans Jürge. — Des Sohnes Rache. — Der Brunnenarzt — Sie schreibt an sich selbst. — Herr Heiter.
Sechster Band: Zum grünen Baum. — Ein Achtel vom großen Loose. — Erich der Geizhals. — Das Liederspiel. — Drei und dreißig Minuten in Grüneberg.

Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß halbmonatlich ein Band versandt wird, demnach das **Ganze** bis Mitte September in die Hände der Abnehmer gelangt.

Verlagshandlung **Eduard Trewendt in Breslau.**

Das neunte Posener Provinzial-Sängerfest findet **am 23., 24. und 25. dieses Monats** hier statt, nicht am 24., 25. und 26. d. Mts., wie dies bisher angezeigt war.

Subskriptionslisten zur Zeichnung auf Passe-partout-Billets für Familien zu drei Personen à 1 Thlr. 15 Sgr., für eine Person à 20 Sgr. liegen von jetzt ab in der Hof-Musikalien-Handlung von **Bote & Bock** und in der Musikalien-Handlung von **Schlesinger & Spiro** aus.

Der Vorstand des Posener Provinzial-Sängerbundes.

NB. Heute Dienstag vorletzte Gesangprobe, Freitag Generalprobe mit Orchester.

Verloren.

Am Sonnabend ist ein **Granat-Armband** verloren worden. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

☐ M 17 VII M. C fällt aus. ☐

Der Posener Kunstverein

ist seit einigen Jahren nicht mehr in Wirksamkeit. Als Mitglied des Vorstandes desselben habe ich noch eine nicht unbedeutende Anzahl Kunstblätter, Akten, Drucksachen und Geräthschaften in Verwahrung. Um über die endliche Bestimmung dieser Gegenstände einen Beschluß herbeizuführen, ersuche ich die geehrten Mitglieder des Vereins ergebenst,

Sonnabend den 20. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr

im Saale des hiesigen Rathhauses zu einer Generalversammlung gefälligst sich einzufinden.

Posen, den 15. Juli 1867.
v. Treskow.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Fanny** geb. **Jaffé** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Berlin, 13. Juli 1867.
Siegmund Brühl.

Die Verlobung unsrer jüngsten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Baer** beehren wir uns statt jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen.
Gnesen, den 16. Juli 1867.
Scheye Pulvermacher und **Frau.**

Henriette Pulvermacher,
Adolph Baer,
Verlobte.
Gnesen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Herr Louis Sesemann mit Frl Clara Baatz, Herr Philipp v. Köhring mit Frl. Friedrike Paproth in Spandau, Gerichtsassessor Otto Hellwig in Berlin mit Frl. Anna Breitenbach in Danzig.

Kellers Sommer-Theater.

Dienstag. **Benefiz für Fräul. *Louise Krebs:* Der Liebestrank,** oder: **Die Kunst geliebt zu werden.** Liederspiel in 1 Akt von Gumbert. — **Indienne und Zephyrin,** oder: **Eine Tanzlektion im Dachstübchen.** Vaudeville mit Tanz in 1 Akt von Zierrath. — **Schülerschwänke,** oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville in 1 Akt von L. Angely. — **Traumbilder** mit Musik von Lumbye.

Mittwoch. **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Akten von C. A. Görner.

In Vorbereitung. Neu einstudirt: **Gut Sternberg,** oder: **Ein Glückstreffer in der Güterlotterie.** Lustspiel in 4 Akten v. Weißenthurn.

Das anhaltend ungünstige Wetter der letzten Tage verhinderte Viele, den Wiederholungen der reizenden Lustspiele: **Spielt nicht mit dem Feuer,** und **Feenhände** beizuwohnen, und dürfte eine nochmalige Aufführung derselben dem Publikum ebenso erwünscht, als der Direktion ersprießlich sein.
Rhadamantus.

Lamberts Garten.

Dienstag den 16. Juli 1867
großes Konzert
zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für die Musikmeister des königl. preuß. Heeres,
gegeben von den Musikchören der Regimenter Nr. 6., 37., 46. und 50.
Anfang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr.
Von 8 Uhr ab 1 Sgr.
Appold. Stolzmann. Wagener. Walther.

Volksgarten.

Heute Dienstag
großes Konzert.
Anfang 6½ Uhr. Entrée 1 Sgr.
E. Tauber.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 17. Juli
großes Konzert
(Streichmusik.)
Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr.
J. Lambert.

Gesellschafts-Garten,
kl. Gerberstraße Nr. 7.

Heute und folgende Tage großes **Gesangs-Konzert** von der berühmten Sängergesellschaft **Bluhmenthal** aus Frankfurt, bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. ***E. Fehrle.***

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 16. Juli 1867. **(Marcuse & Maas.)**

		Not. v. 15			Not. v. 15.
Weizen, animirt.			**Rüböl,** fest.		
Juli	$95\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{2}$	Juli	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
Juli-August	$94\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr.	$11\frac{7}{12}$	$11\frac{1}{2}$
Septbr.-Oktbr.	80	79	**Spiritus,** fester.		
Roggen, höher.			Juli	20	$19\frac{3}{4}$
Juli	$65\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	Juli-August	20	$19\frac{3}{4}$
Juli-August	59	58	Septbr.-Oktbr.	$19\frac{1}{3}$	$19\frac{1}{6}$
Septbr.-Oktbr.	55	54			

Börse zu Posen
am 16. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $88\frac{1}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $89\frac{3}{4}$ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 84 Gd. Schubiner $4\frac{1}{2}$% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli $63\frac{3}{4}$, Juli-August 57, August-Septbr. 54, Septbr.-Oktbr. $51\frac{5}{8}$, Herbst $51\frac{5}{8}$, Oktbr.-Novbr. 50.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli $20\frac{1}{12}$, August 20, Septbr. $19\frac{23}{24}$, Oktbr. $18\frac{1}{2}$, Novbr. 17, Dezbr. $16\frac{2}{3}$.

♒ [Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen** fest, gek. 25 Wispel, pr. Juli 65 nominell, Juli-August 57 bz. u. Gd., $57\frac{1}{2}$ Br., August-Septbr. 54 Br. u. Gd., Herbst $51\frac{5}{8}$—52 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 50 Br. u. Gd.

Spiritus fest, pr. Juli 20—$20\frac{1}{12}$ bz. u. Br., August 20—$20\frac{1}{24}$ bz. u. Br., 20 Gd., Septbr. $19\frac{23}{24}$ Br. u. Gd., Oktbr. $18\frac{1}{2}$ bz., Novbr. 17 Br., $16\frac{2}{3}$ Gd., Dezbr. $16\frac{2}{3}$ Gd., Frühjahr $17\frac{1}{6}$ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Juli. Wind: W. Barometer: 28½. Thermometer: Früh 12° +. Witterung: Schön.

Die festen auswärtigen Berichte haben auf unseren heutigen Markt für Roggen trotz der schönen Witterung ihre Wirkung nicht verfehlt und setzten Preise gegen Sonnabend ansehnlich höher ein; die Zurückhaltung der Abgeber ließ dieselben auch bis zum Schluß so verbleiben. Im Loko-Geschäft war zu besseren Preisen einiger Umsatz. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 63½ Rt.

Weizen loko ohne Handel. Termine besser. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 83½ Thlr.

Hafer loko bleibt reichlich angeboten und wurde zu unveränderten Preisen gehandelt, im Termingeschäft kam es bei fester Haltung zu kleinen Umsätzen. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 31¾ Rt.

Rüböl kann sich noch immer nicht aus der Trägheit aufraffen, Abschlüsse bleiben vereinzelt zu unveränderten Preisen.

Spiritus ist der Roggensteigerung gefolgt, wenn auch nicht in so hohem Grade, Preise konnten sich bis zum Ende der Börse nicht halten und schließen ruhiger.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 80—94 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 83¼ a ½ a ¾ Rt. bz., Juli-August 77⅝ a 78 bz. u. G., August-Septbr. 73 B., 72½ G., Septbr.-Oktbr. 70 a ¼ a 70 bz. u. G.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 63—64 Rt. nach Qualität bz., defekt. 59½ bz., per diesen Monat 63½ a ¾ a 63 Rt. verk. u. G., ½ B., Juli-August 56 a ¼ a 56 Rt. verk., August-Septbr. 54½ Rt. verk., Septbr.-Oktbr. 53½ a ¾ a ½ Rt. verk., Oktbr.-Novbr. 51¾ a 52 a 51¾ Rt. verk.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 43—51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, galiz. 31 a ½, böhm. 32½ a 33 Rt. bz., per diesen Monat 31½ a 32 Rt. bz., Juli-August 29⅝ a ¼ bz., August-Septbr. 27¼ bz., Septbr.-Oktbr. 26½ Br., Oktbr.-Novbr. 25¾ Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare dito.

Rübsen, Winter-, 79 und 80 Rt. frei hier bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅝ Rt. bz., per diesen Monat 11⅝ Rt., Juli-August 11¾ bz., August-Septbr. dito, Septbr.-Oktbr. dito., Oktbr.-Novbr. 11⅝ bz., Nov.-Dezbr. 11 11/12 bz., April Mai 12 bz.

Leinöl loko 13¾ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 21 Rt. bz., per diesen Monat 20⅙ Rt. bz. u Br., 20 1/12 Gd., Juli-August dito, August-Septbr. 20¼ a ⅛ bz. Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 19 10/24 a 11/24 bz., ¾ Br., ⅝ Gd., Oktbr.-Novbr. 17¾ a ⅝ bz., Br. u. Gd., Nvbr.-Dzbr. 17¼ a ⅙ bz., April-Mai 17 13/24 a ⅓ a 11/24 bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5¾—5 7/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 7/12—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅔—4½ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 15. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön, leicht bewölkt, + 18° R. Barometer: 28. Wind: SW.

Weizen fester, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86—91 Rt., feiner 95—97 Rt., geringer 80—84 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 94¼ Rt., ½ bz. u. Gd., Juli-August 93¼ Gd., 94 Br., Septbr.-Oktbr. 78½, ¾ bz. u. Gd., 79 Br., Frühjahr 72 bz u. Gd.

Roggen etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 64—66½ Rt., russ. 62½ bz., dito schwimmend 60 bz., pr. Juli 63, 63¼, 63½ bz., Juli-August 57½, ¾, 58 bz., 58¼ Br., Septbr.-Oktbr. 53¾, 54 bz., Br. u. Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 52¼ Br., Frühjahr 49 bz

Gerste p. 70pfd. vom Boden pomm. 49 Rt. Br., loko geringe Oderbr. 46½ Br., Septbr.-Oktbr. 45 Br.

Hafer loko p. 50pfd. pomm. 36—36½ Rt. bz., galiz 33—34 Rt., Juli 47/50pfd. 35 Gd., Juli-August 34½ Br., Septbr.-Oktbr. 29 Br.

Winterrübsen loko 75—82 Rt., Septr.-Oktbr. 84½ Br.

Rüböl matt, loko 11 7/12 Rt. Br., pr. Juli-August u. August-Septbr. 11 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 11 7/12 Br.

Spiritus schließt fester, loko ohne Faß 20¾ Rt. bz., kurze Lieferung 20⅔ bz., pr. Juli u. Juli-August 19¾ bz. u. Gd., August-Septbr. 19¾ Gd., Sept.-Oktbr. 19 1/12, ⅛ bz., Oktbr.-Novbr. 17⅓ bz.

Angemeldet 100 Wispel Weizen.

Petroleum matter, pr. Septbr.-Oktbr. 6 Rt. bz., 6 1/12 Br., pr. Oktbr.-Novbr. 6¼ bz.

Baumöl fester, Malaga in kleinen Fässern, 20 Rt. bz., Juli-August-Abladung 20 bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 15. Juli. [Produktenmarkt.] Wind: W. Wetter: veränderlich, früh 12° Wärme. Barometer: 27″ 9‴. — Bei mangelnden neuen galizischen Zufuhren blieb das Angebot am heutigen Markte beschränkt, so daß sich Preise bei vorherrschend fester Stimmung ferner steigerten.

Weizen wurde vermehrt zu höheren Forderungen beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 93—100—107 Sgr., gelber 93—98—105 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz.

Roggen bewahrte feste Stimmung, der zufolge höhere Preise bezahlt wurden, wir notiren p. 84 Pfd. schles. 80—85 Sgr., feinster 86 Sgr. bz., fremder 76—79—82 Sgr.

Gerste galt bei schwacher Frage p. 74 Pfd. 54—58 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59—62 Sgr. bezahlt.

Hafer wurde bei schwachem Angebot gut begehrt, wir notiren p. 50 Pfd. 36—41 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen beachtet, 73—75 Sgr., Futtererbsen a 68—70 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50—58 Sgr.

Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80—98 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen nur vereinzelt beachtet, p. 90 Pfd. gelbe 38—44 Sgr., blaue 38—42 Sgr.

Buchweizen vereinzelt gefragt, p. 70 Pfd. 60—66 Sgr.

Oelsaaten. Neuer Winterrübsen blieb gut beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 184—190—198 Sgr., trockene Waaren über Notiz bez.

Schlaglein notiren wir bei beschränktem Angebot p. 150 Pfd. Brutto 6—6½—6¾ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto a 46—48 Sgr.

Rapskuchen schwacher Umsatz, wir notiren a 51—53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 48—49 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft.

Kartoffeln neue 3—4 Sgr. p. Metze.

Breslau, 15. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) laufender Monat höher, pr. Juli 62—62½—62 bz. u. Gd., Juli-August 55—55¾ bz., August-Septbr. 51½—¼—¾ bz., Septbr.-Oktbr. 50½ Br., Oktbr.-Novbr. 48½ Br., 48 Gd.

Weizen pr. Juli 81 Gd.

Gerste pr. Juli 54 Br.

Hafer pr. Juli 47 Br.

Raps pr. Juli 95 Gd.

Rüböl still, loko 11¼ bz., pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 11⅓ Br, Septbr.-Oktbr. 11⅓ Gd., Oktbr.-Novbr. 11½ Br., Novbr.-Dezbr. 11⅔ Br.

Spiritus unverändert, gekündigt 15,000 Quart; loko **20 1/12 Gd.,** 20¼ Br., pr. Juli 19⅝ Gd., Juli-August 19⅝ Gd., August-Septbr. 19⅝ Br., Septbr.-Oktbr. 18½—11/24 bz., Novbr.-Dezbr. 16¼ Br.

Zink unverändert, auf 6 5/12 Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission.

Magdeburg, 15. Juli. Weizen 87—90 Rt., Roggen 65—69 Rt., Gerste 50—54 Rt., Hafer 31—33 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare fest und gut verkäuflich, Termine ruhig. Loko ohne Faß 21¾ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 20¾ a ⅔ Rt., Aug.-Septbr. 20¾ Rt., Septbr.-Oktbr. 20¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 18¾ Rt., pr. August 18⅚ Rt. (Magdb. Ztg.)

Hopfen.

Alost, 13. Juli. Hopfen von voriger Ernte wurde am heutigen Markte in kleinen Posten zu Fr. 129—130 pr. 50 Kilo verkauft. An den Hopfenpflanzungen nehmen die Schäden, welche das Ungeziefer veranlaßt, immer größer Ausdehnung an.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 15. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Gewitter. Weizen behauptet, loko 9, 17½, pr. Juli 8, 24, pr. November 7. Roggen fest, loko 7, 15, pr. Juli 6, 7½, pr. November 5, 10. Rüböl matter, loko 13 1/10, pr. Oktober 13 1/10. Leinöl loko 13 1/10. Spiritus still, loko 24.

Hamburg, 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und auf Termine ruhig. Roggen etwas schwächer, Weizen behauptet. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 160 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. Juli-August 150 Br., 149 Gd., pr. August-Septbr. 139 Br., 138½ Gd. pr. Herbst 132 Br., 130½ Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 113 Br., 112 Gd., pr. Juli-August 104 Br. und Gd., pr. Aug.-Septbr. 97 Br., 96 Gd., pr. Herbst 95 Br., 95 Gd. Hafer ruhig. Spiritus fester, 29¾. Oel stille, loko 24¾, pr. Oktober 25½. Kaffee und Zink leblos. — Schönes Wetter.

Paris, 15. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 99, 50, pr. August-Septbr. 99, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 99, 75. Mehl pr. Juli 74, 25, pr. August-Septbr. 71, 75. Spiritus pr. Juli 64, 00.

Antwerpen, 15. Juli. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 41 Frcs. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 15. Juli, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Eher fester. Die weichende Tendenz scheint nicht fortdauern zu wollen.

Middling Amerikanische 10⅛, middling Orleans 10⅜, fair Dhollerah 8½, good middling fair Dhollerah 7¾, middling Dhollerah 7¼, fair new Bengal 7, good fair Bengal 7¼, finest Bengal 7½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
15. Juli	Nachm. 2	27″ 10‴ 78	+17°2	W 2	wolkig Cu-st., Ni.
15. "	Abnds. 10	27″ 10‴ 21	+11°9	O 0	ganz heiter. [1])
16. "	Morg. 6	27″ 9‴ 37	+13°4	NO 1-2	bewölkt. St., Cu.

[1]) Regenmenge: 3,3 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" " 16. " " " 2 " 6 "

Telegramm.

Paris, 16. Juli. **Prozeß Berezowski.** Die Geschworenen erklärten den Angeklagten für schuldig, unter Annahme mildernder Umstände. Berezowski ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Paris, 16. Juli. In der Legislative erklärt Rouher in der Debatte über das Kriegsbudget: Die luxemburgische Frage sei weit entfernt, zwischen Preußen und Frankreich Uneinigkeit hervorzubringen, vielmehr ein Element der Einigkeit und Eintracht. Die große Frage der Einigung Deutschlands betrachtet Frankreich ohne Bedauern auf die Vergangenheit und ohne Befürchtung für die Zukunft. Die Politik und diplomatischen Bestrebungen seien wesentlich geleitet von dem Gesichtspunkte der Erhaltung des Weltfriedens. Die Regierung wäre nur dann entschlossen, dieses imense Interesse aufzuopfern, wenn es die Gefahr für die Ehre Frankreichs und die Sicherheit seiner Grenzen gebieterisch erheischen würde.

Nachtrag.

Berlin, 15. Juli. Die „Zeidl. Korr." meldet: Die Ernennung des Grafen v. Bismarck zum Bundeskanzler steht in den nächsten Tagen bevor; der Bundes-Vicekanzler ist noch unbestimmt. — Die Gerüchte, daß Baron Benedetti und Frhr. v. d. Goltz Nachfolger erhalten werden, treten wieder auf.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 15. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅛ bz
do. 56	4½	98⅛ bz
do. 1859, 1864	4½	98⅛ bz
do. 50, 52 conv.	4	90¾ bz
do. 1853	4	90¾ bz
do. 1862	4	90¾ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84⅛ bz
Kur-u Neum.Schldv	3½	81 bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜ B
do. do.	4½	98½ B
do. do.	3½	82 bz
Berl. Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78½ bz
	4	89½ G
Ostpreußische	3½	79¼ bz
do.	4	85½ B
Pommersche	3½	77¾ bz
do. neue	4	89¾ B
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76¾ bz
do.	4	84½ bz
do. neue	4	84 G
do. do.	4½	93 G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	91⅛ G
Posensche	4	89⅞ bz
Preußische	4	90⅜ bz
Rhein.-Westf.	4	93¾ B
Sächsische	4	90¼ bz
Schlesische	4	91⅞ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 bz
do. National-Anl.	5	56⅜ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	63 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	67 G
do. 5prz. Loose (1860)	5	71¾ bz u B
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	42 etw bz u B
do. Slb.-Anl. 1864	5	62½ G
Italienische Anleihe	5	50⅜-½ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61 bz
6. do.	5	78¼ bz
Englische Anl.	5	87 bz
N. Russ. Egl. Anl	3	54½ etw bz
do. v. J. 1862	5	87½ bz
do. 1864	5	88½ G
do. engl.	5	88 B
do Pr.-Anl. 1864	5	— —
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	fl 64⅝ etw bz gr
do. kl.	4	— — [66⅝ bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92 B
Pfdbr. n. i. SR.	4	60 B
Part. O. 500 Fl.	4	94 B
Amerik. Anleihe	6	78 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
Neue Bad. 35fl. Loose	—	30½ B
Dessauer Präm. Anl.	3½	97½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	48¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½ B
Berl. Handels-Ges.	4	109 B
Braunschwg. Bank-	4	92 bz
Bremer do.	4	117 B
Coburger Kredit-do.	4	81 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ B
Darmstädter Kred.	4	82 etw bz G
do. Zettel-Bank	4	96 B
Dessauer Kredit-B.	0	2½ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	104⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	28 B
Geraer Bank	4	103½ G
Gothaer Privat do.	4	95¼ G
Hannoversche do.	4	80 G
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	85¼ G
Luxemburger Bank	4	84 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ B
Meininger Kreditbk.	4	91½ B
Moldau. Land. Bk.	4	18 B
Norddeutsche do.	4	118½ B
Oestr. Kredit- do.	5	75-74¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94¾ B
Posener Prov. Bank	4	99⅜ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	152½ bz
Schles. Bankverein	4	114¼ bz
Thüring. Bank	4	65 bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	111 B
Weimar. Bank.	4	89½ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 G
do. do. Certific.	4½	101 G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71 bz
do. II. Em.	5	72½ bz
Bergisch-Märkische	4½	97¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	94 B
do. V. Ser.	4½	93¼ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	92¾ B
Berlin-Anhalt	4	90½ G
do.	4½	98 B
do. Litt. B.	4	96¼ B
Berlin-Hamburg	4	90¼ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87⅞ G
do. Litt. B.	4	87⅞ G
do. Litt C.	4	88 G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85¾ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	85½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96¼ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 G
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	85¾ B
do. III. Em	4	84½ bz
do.	4½	94¾ G
do. IV. Em.	4	81½ bz
do. V. Em.	4	84½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. 1365	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	3	68 B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	88½ G
do. II. c.	4	86½ G
do. conv.	4	88½ G
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	4½	97 bz
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78¾ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	83 G
do. Litt. E.	3½	79 B
do. Litt. F.	4½	94¾ bz
Oestr. Französ. St.	3	250 bz n233½ bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	225 bz u B [B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	80 bz
do. Prior. Obl.	4½	93 G
do. 1862	4½	93 G
do. v. Staat garant	4½	97½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93⅞ bz
do. II. Em.	4½	93⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	90 G
do. II. Ser.	4½	97¾ G
do. III. Ser.	4	90 G
do. IV. Ser.	4½	97¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33⅞ bz
Altona-Kieler	4	131⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	145¼ bz
Berlin-Anhalt	4	218 G
Berlin-Hamburg	4	156 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	215 B
Berlin-Stettin	4	139¼ bz
Berlin-Görlitz	4	69 bz
do. Stamm-Prior.	5	96½ bz u B
Böhm. Westbahn	5	60 B
Bresl. Schw. Freib.	4	134½ bz u B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Minden	4	141¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¼ B
do. do.	5	84 B
Gal. C.-Ludwg.	5	87½-87 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150¼ B
Magdeb. Halberst.	4	187¾ bz
Magdeb. Leipzig	4	256 etw bz u B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	126¾ B
Mecklenburger	4	74¼ bz
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	90¼ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90⅜ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92⅝ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	191¼ bz
do. Lt. B.	5	164¼ bz
Oest. Franz. Staat.	5	125½-¼-¾ bz B
Oest. sdl. St B (Lom)	5	101½-1¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	73½ bz
Rheinische	4	117¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77 B
Stargard-Posen	4½	94⅞ G
Thüringer	4	128½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8 G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 23⅝ G
Napoleonsd'or	—	5 12⅛ bz B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464 G
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 28 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Noten	—	99⅝ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	80⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	122 B
Hörder Hüttenv. A.	5	109 G excl.
Minerva, Brgw. A.	5	32 G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	400 ₰ incl.

Wechsel-Kurse vom 15. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143¼ bz
do. 2 M.	2½	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151 bz
do. do. 2 M.	2	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80⅝-½ bz
do. do. 2 M.	4	79⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅜ bz u G
do. do. 3 M.	7	91⅜ bz u G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅛ bz

Die heutige Börse verlief, wie ihre Vorgängerinnen, in ungemeiner Geschäftslosigkeit. Die Stimmung war matt und hielten sich die Kurse nur mit Mühe auf dem Stand vom Sonnabend. Nur Russische Effekten und Devisen machten hiervon eine Ausnahme; es entwickelte sich in ihnen, durch Arbitragekäufe veranlaßt, ein ziemlich lebhaftes Geschäft zu beträchtlich höheren Kursen. Neue Prämienanleihen und Noten sind gesucht. Wechsel zum alten Kurse Geld. Oestreicher still bei ermäßigten Preisen, ebenso Amerikaner und Italiener. Eisenbahnen blieben bis auf einige schwere Aktien ganz vernachlässigt; preußische Fonds fest, doch schließen sie sich der allgemeinen Unthätigkeit an.

Galizier (Karl Ludwig) 87½ a 87 bz u Br. Oestreich Franz.-Staatsbahn 125½ a ¾ a ¼ gem. Oestreich. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 101½ a ¼ gem. Oestreich. Franz-Staatsbahn (Prior) neue 233½ a 234¼ bz u Br. Oestr. Kredit 75 a 74¾ gem. Ital. Anleihe 50⅝ a ½ bz u Br. Russische Poln. 4proz. Schatz-Oblig. große 66¾ bez.

Breslau, 15. Juli. Die Börse war flau gestimmt und erfuhren die Kurse fast aller Spekulationspapiere wesentliche Rückgänge; der Verkehr blieb trotzdem sehr beschränkt. Fonds matt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 74¾ bz u G. Oestr. Loose 1860 71¾ bz. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub. Pr. —. Bayrische Anleihe 99½ B. Amerikaner 78 bz u B. Schles. Bankverein 113⅞ bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 G. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. Lit. D. —. do. do. Lit E. 95¼ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 190½ bz u G. do. Lit. B. 164 B. dito Prior.-Obligationen 79¼ B, 78¾ G. do. do. F. 95½ B. do. Lit. E. —. do. Lit. G. 95¼ B. Oppeln-Tarnowitz 73¼ B. Kosel-Oderberg 61¾ bz u B. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest. Medioabrechnung günstig. Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94⅝. Wiener Wechsel 93⅞. Finnländ. Anleihe 82¾. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe 83½. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 77⅜. Oestreich. Bankantheile 668. Oestr. Kreditaktien 176½. Darmstädter Bankaktien 205½. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 221. Oestreich. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 149¾. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 48½. 1854er Loose —. 1860er Loose 72½. 1864er Loose 72¾. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. 5 % östr. Anleihe von 1859 62½. Oestreich. National-Anlehen 54⅞. 5 % Metalliques 47. 4½ % Metalliques 40⅝. Bayerische Prämien-Anleihe 99⅜.

Frankfurt a. M., 15. Juli, Abends. Effekten-Societät. Flau, wenig Geschäft. Kreditaktien 174¾, 1860er Loose 71¾, Amerikaner 77½.

Wien, 15. Juli. [Abendbörse.] Ziemlich matte Haltung. Kreditaktien 187, 80, Nordbahn 171, 50, 1860er Loose 90, 20, 1864er Loose 77, 70, Staatsbahn 234, 00, Galizier 216, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.